Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 103 (1958)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

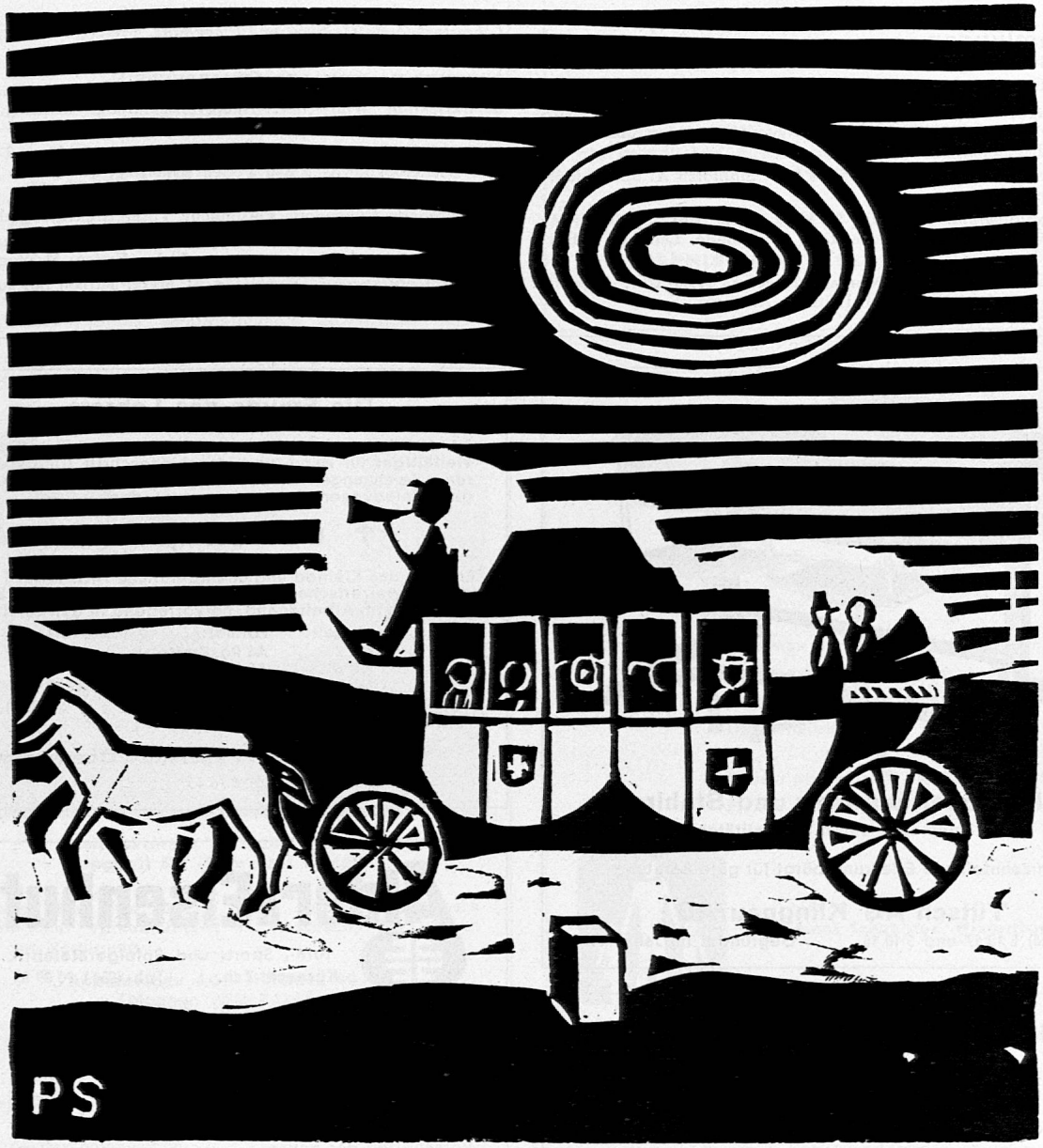
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

12 | 103. Jahrgang | Seiten 353 bis 376 | Zürich, den 21. März 1958 | Erscheint jeden Freitag



Linolschnitt eines Schülers (15. Altersjahr)

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

103. Jahrgang Nr. 12 21. März 1958 Erscheint jeden Freitag

«So erzieht der Kommunismus»
Proben aus Schulbüchern der deutschen Sowjetzone
«Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts»
Ungarischer «Geschichts-Gulasch»
Kantonale Schulnachrichten: Glarus, Solothurn
«Zu Ehren der amerikanischen Lehrer»
Moderne Sonnenuhren an Schulhäusern
Kurse
SLV
Bücherschau
Beilage: Zeichnen und Gestalten Nr. 2

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schlösslistrasse 2, Zürich 44, Telephon 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann (Pestalozzianum) und Dr. Viktor Vögeli (Pestalozziana), Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistrasse 3, Zürich 44, Telephon 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1—2mal monatlich)
Redaktor: Max Suter, Frankentalerstr. 16, Zürich 10/49, Tel. 56 80 68

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktor: Willi Gohl, An der Specki 35, Zürich 53

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telephon (051) 28 08 95

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Lehrergesangverein. Jeden Freitag, 19.30 Uhr, Hohe Promenade: Vorbereitung eines Paul-Müller-Konzertes. Neue Sängerinnen und Sänger herzlich willkommen.

Lehrerturnverein. Montag, 24. März, 18 Uhr, Sihlhölzli A: Spielstunde. Leitung: Leo Henz.

Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 25. März, 17.45 Uhr, Sihlhölzli A: Zum Schluss des Schuljahres eine frohe Spielstunde. Leitung: E. Ehrsam.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 24. März, 17.30 Uhr, Kappeli: Persönliche Turnfertigkeit, Spiel. Leitung: A. Christ.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 28. März, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster: Spielstunde: Korbball — Faustball.

ZÜRCHER KANTONALER LEHRERVEREIN

Bezirkssektion Winterthur. Hauptversammlung, Samstag, 22. März, 14.30 Uhr, Hotel «Krone», 1. Stock, Marktgasse.

ANDELFINGEN. *Lehrerturnverein.* Dienstag, 25. März: Turnen fällt aus. Wiederbeginn nach den Ferien: Dienstag, 22. April.

USTER. *Lehrerturnverein.* Montag, 24. März, 17.10 Uhr, Sekundarschulturnhalle Dübendorf: Persönliche Turnfertigkeit, Spiel.

WINTERTHUR. *Lehrerturnverein.* Montag, 24. März, 18 Uhr, Kantonsschule: Spielabend. Wiederbeginn nach den Ferien: Montag, 21. April.

Lehrerinnenturnverein. Donnerstag, 27. März: Turnen fäll aus. Wiederbeginn nach den Ferien: Donnerstag, 24. April.

Schulmöbel aus Holz und Stahlrohr
zählen zu unseren **Spezialitäten**

Jahrzehntelange Erfahrung bürgt für gute Beratung

Tütsch AG Klingnau/AG
Tel. (056) 5 10 17 und 5 10 18 Gegründet im Jahre 1870

Die Freude des Lehrers

ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige **Vervielfältiger** für Hand- und Maschinenschrift (Umrisse, Skizzen-, Zeichnungen, Rechen-, Sprach- und andere Uebungen, Einladungen, Programme usw.), der

USV-Stempel

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche Hilfsmittel Tausender schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den Leistungen.

Modell:	Format:	Preis:
Nr. 2	A6 Postkarte	Fr. 30.—
Nr. 6	A5 Heft	Fr. 38.—
Nr. 10	A4	Fr. 48.—

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht. USV-Fabrikation und Versand:

B. Schoch Papeterie Oberwangen/TG
Telephon (073) 6 76 45

Prächtige Farb-Dias für alle Schulstufen:

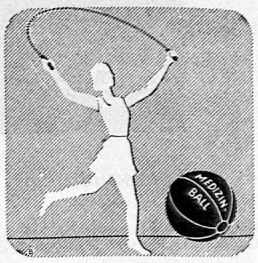
Unterstufe: Märchen der Gebr. Grimm, Andersen, Hauff, Rattenfänger von Hameln, Weihnachtsgeschichte
Mittel- und Oberstufe: Rom, Venedig, Paris, Wien, Provence usw. Rembrandt, Albrecht Dürer, spanische Maler usw.

Bitte, verlangen Sie unseren Prospekt und unverbindliche Ansichtssendungen.

Photo-Max AG, Zürich 50, Bürohaus Oerlikon,
Schaffhauserstr. 359 Generalvertretung für die Schweiz

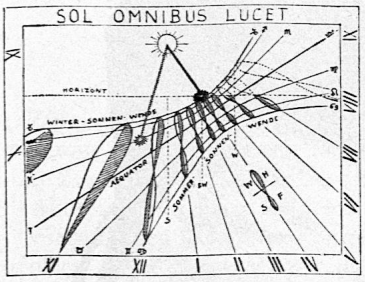
Alder & Eisenhut AG
Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zch. Tel. (051) 90 09 05

Fabrik **Ebnat-Kappel**



Sämtliche Geräte nach den Vorschriften der neuen Turnschule

Direkter Versand ab Fabrik



Für das neue Schulhaus eine formschöne

Sonnenuhr:

Zeitmesser für Jahres- und für Tageszeiten

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen bei

Albert Haag, Sonnenuhren-Bau, **Hugelshofen TG**

SCHULHEFTE

sind unsere Spezialität

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE
Das Spezialhaus für Schulbedarf

Sanitätszimmer in Schulen und Turnhallen

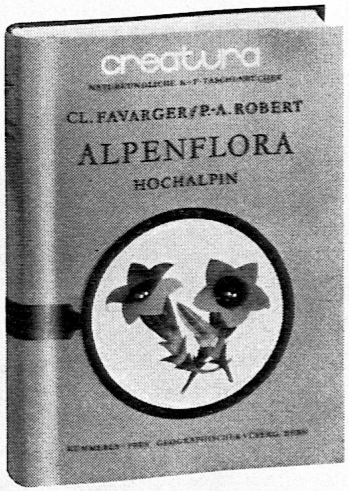
Haben Sie bei Unfällen oder Unwohlsein Ihrer Schüler während dem Schul- oder Turnbetrieb nicht schon das Vorhandensein eines Sanitätszimmers gewünscht? Empfehlen Sie bitte Ihrer vorgesetzten Behörde diese fortschrittliche Idee, die in der Schweiz und im Auslande bereits mit grossem Erfolg verwirklicht wurde.

Sanitätsschrank 600 (Mod. gesch.)
Klappbett 300 (Schweizer Patent)

Verlangen Sie bitte Offerte, oder nehmen Sie unsern Kunden- und Verkaufsdienst in Anspruch. Wir stehen gerne zur Verfügung.

Apparatebau AG. Trübbach SG
Telephon (085) 8 22 88

FÜR DIE HAND DES LEHRERS



creatura

Naturkundliche K+F-Taschenbücher

BAND III, 1. Teil

Alpenflora

hochalpin

280 Seiten
35 Strichzeichnungen,
32 Seiten mehrfarbige Bilder
Fr. 16.60

In allen Buchhandlungen

Der bunte Teppich der Alpenflora mit seinen auffallendsten und wichtigsten Vertretern dieser genügsamen Lebensgemeinschaft in Wort und Bild. Eine leichtverständliche und ansprechende Darstellung für die Freunde einer unverfälschten Natur. Prachtvolle Farbbilder bereichern die gründlichen Ausführungen des sachkundigen Autors.

KÜMMERLY & FREY
GEOGRAPHISCHER VERLAG BERN

Im Mai 1958
erscheint in meinem Verlag das Werk

«In die Schule geh ich gern»

von Max Hänsenberger, Lehrer, Rorschach
Preis Fr. 5.80

Wer Max Hänsenberger von seinen Lehrerbildungskursen her kennt, weiss, dass seine Anregungen fruchtbringend sind und die Schulfreudigkeit heben.

Subskriptionspreis bis 30. April 1958:
Fr. 5.— statt Fr. 5.80

Franz Schubiger Winterthur

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 15.—	Fr. 19.—
	halbjährlich	Fr. 8.—	Fr. 10.—
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 19.—	Fr. 24.—
	halbjährlich	Fr. 10.—	Fr. 13.—

Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ,** Postfach Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VIII 1351**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 105.—, 1/8 Seite Fr. 53.50, 1/16 Seite Fr. 26.90
Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag morgen 9 Uhr
Inseratenannahme:
Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

Strafaufgaben? ... Arrest? ...

Kein Lehrer gefällt sich in der Rolle des Polizisten. Und doch vergeht fast kein Tag, ohne dass er als „Hüter der Ordnung" zum Rechten sehen muss. Da ist zum Beispiel das Schleckzeug. Verbieten nützt nicht viel. Nur eine vollwertige Zwischenverpflegung kommt dem natürlichen Nahrungsbedürfnis des Schulkindes entgegen und nimmt ihm die Lust am Naschen.
Milch, am besten im Zweideziliterfläschchen mit Trinkhalm, und ein Stück Brot bilden das bewährte Schülerznüni. Milch enthält alle wichtigen Aufbaustoffe, auch den begehrten Zucker, für den jugendlichen Organismus. Schulmilch ist bekömmlich und stellt eine wertvolle Nahrungsergänzung dar.

Möchten Sie die Milch nicht auch in das Unterrichtsprogramm einbeziehen?
Die Propagandazentrale der Schweiz. Milchwirtschaft gibt Ihnen gerne Gratismaterial ab. (Bitte Stufe angeben!)

Gebt ihnen Schulmilch!

Schreiben Sie an PZM Bern (Kurzadresse genügt)

PZM / Rischik / B III

«So erzieht der Kommunismus»

I.

Das Zürcher Pestalozzianum beherbergt zurzeit eine Ausstellung über Jugenderziehung in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands. Diese Ausstellung, die von der «Aktion Freier Staatsbürger» betreut wird, war in den vergangenen Monaten bereits in verschiedenen Schweizer Städten zu sehen und enthält zahlreiches Photomaterial, Zeitungsausschnitte, Plakate, Werbetexte aus der Sowjetzone und, was für uns Lehrer besonders interessant ist, eine Sammlung von Schulbüchern, die heute in der Sowjetzone verwendet werden. In diesen fällt auf, wie konsequent der kommunistische Staat verfährt: Schon die Fibeln, aber auch Grammatik- und Rechenbücher sind der Propaganda dienstbar gemacht worden, und es ist aus den meisten Lehrmitteln rasch ersichtlich, dass nicht das geistige Heranreifen des jungen Menschen, sondern dessen Abrichtung zum Parteihörigen der Hauptinhalt der Schule ist. Ein grosser Teil der Lesebuchtexte stammt von Autoren mit russischem Namen. Wie systematisch die Kinder erzogen werden, das Heil aus dem Osten zu erwarten, bezeuge hier eine Gedichtstrophe aus einem Lesebuch für Drittklässler:

«Ich schau' aus meinem Fenster in die Nacht,
zum nahen Kreml wend' ich mein Gesicht.
Die Stadt hat alle Augen zugemacht,
und nur im Kreml drüben ist noch Licht.»

Nahezu jeder fünfte Schultag ist übrigens in der Sowjetzone mit einer pflichtmässigen Schulfeier besetzt, und vom Ministerium für Volksbildung lesen wir in der Ausstellung eine «Mitteilung zur Gestaltung der Freizeit der Schüler während der Osterferien»; das heisst, dass der Propagandastrom, der die Heranwachsenden umbraust, auch in den Ferien nicht stocken darf. Nebst der Schule sind es die «Jungen Pioniere», die «Freie Deutsche Jugend» und die «Gesellschaft für Sport und Technik», die als Massenorganisationen die Jugend im Sinne der Machthaber zu beherrschen versuchen. Wir wissen, dass es äusserst schwer, ja fast unmöglich ist, sich diesen Organisationen zu entziehen, denn die Mitgliedschaft ist für das Fortkommen in Beruf und Studium entscheidend.

Die «Freie Deutsche Jugend» vergibt an Schüler Abzeichen «für gutes Wissen», und zwar in Bronze, Silber und Gold. Sehr aufschlussreich sind die Bedingungen zur Erwerbung dieses Abzeichens; sie betreffen nichts anderes als politisches Propagandawissen.

Besonders aktuell sind heute die «Jugendweihen», eine Art kommunistische Konfirmation, zu der die Jugend auf alle mögliche Weise gezwungen werden soll. Interessant ist eine Bildlegende aus der Deutschen Lehrerzeitung, die ebenfalls in der Ausstellung aufliegt: «Ein Jugendlicher muss nach Abschluss des zehnten Schuljahres einen Traktor fahren können», sagt Walter Ullbricht.

II.

An der Eröffnungsveranstaltung der Ausstellung umriss *Hans Wymann*, der Leiter des Pestalozzianums, in einigen einleitenden Worten die hohe staatspolitische Bedeutung der Schule. Während sich im freien Westen die Lehrerschaft bemüht, unter den Heranwachsenden das Verständnis für Menschenwürde, Freiheit und Toleranz zu wecken, und die Schüler anregen will, auf Grund der eigenen Einsicht zu den Lebensfragen kritisch Stellung zu nehmen, dressiert die kommunistische Schule den jungen Menschen zur unbedingten Hörigkeit an den kommunistischen Staat und die kommunistische Doktrin.

Ueber *«Erziehungsfragen in Ost und West»* sprach hierauf der Leiter des Kölner Schulwesens, *Johannes Giesberts*, der von 1945 bis zu seiner Flucht in den Westen die Abteilung für Höhere Schulen im thüringischen Kultusministerium geleitet hatte. Er schilderte den absoluten Zentralismus im Schulwesen der Sowjetzone und stellte daneben den induktiven oder dezentralisierten Aufbau der Schule im Westen, wie es dem Wesen des Westens am ehesten entspricht, damit sein Erziehungsziel, die Entwicklung der eigenständigen Persönlichkeit, am besten erfüllt werde. Im totalitären Staat dagegen bedeutet die autonome Persönlichkeit nichts; der Mensch ist nur so viel wert, als er das utilitaristisch aufgefasste Wesen des Staates zu unterstützen gewillt ist. Seit Jahren wird in den Sowjetländern die sogenannte *polytechnische Bildung* gefördert; das will besagen, dass der Einzelne für mehrere Tätigkeiten herangebildet werden soll, um als «Mehrzweckmensch» je nach den aktuellen Bedürfnissen des Staatsapparates eingesetzt zu werden. Nur wer sich als Arbeiter-, Bauern- oder Funktionärskind ausweisen kann, hat das Recht auf ein Hochschulstudium. Aber auch wenn diese Bedingungen erfüllt sind, schiebt sich noch ein Jahr praktischer Arbeit in einem nach kommunistischen Begriffen vorbildlichen Arbeitskollektiv, sei es in der Landwirtschaft oder in der Industrie, zwischen Mittelschule und Hochschule, und nur wer in dieser Zeit mit Erfolg politisch geschult wurde, darf an eine Hochschule übertreten. Die Erziehung wird gänzlich der Produktion untergeordnet. Phantasievolle Schilderungen einer vollkommen technisierten Zukunft sind an der Tagesordnung. Der politische Propagandabetrieb soll dem Einzelnen auch die Ruhe rauben, innerlich seinen eigenen Weg zu suchen, selber zu denken. Religiöse Bindungen werden als Aberglauben abgetan.

Die kommunistischen Leitbilder werden den Heranwachsenden schon im Kindergartenalter aufgedrängt. Die Kindergärten sind staatlich, und die Lehrkräfte sind angehalten, in gewissen Spielen einen kindlichen Hass, zum Beispiel gegen Adenauer oder gegen die NATO, entstehen zu lassen. In der Schule selber ist es zu grossen Umwandlungen gekommen. Die Bestrebungen auf die Einheitsschule hin, wie sie seit den zwanziger Jahren einem Lieblingsgedanken sozialistischer und kommunistischer Politiker entsprachen, sind im Anschluss an die Leipziger Schulkonferenz vom Jahre 1950 in abrupter Weise gestoppt worden; und seither gilt die Sowjetpädagogik mit strenger Auslese, mit der starken Betonung des Leistungs- oder Produktionsprinzips als das einzig Richtige. Die allgemeine Schulpflicht wird bis zum sechzehnten Altersjahr ausgedehnt; vom zehnten Altersjahr an werden die Schüler nach dem Fachlehrersystem unterrichtet. Das selbständige Denken des Schülers ist selbstverständlicherweise unerwünscht, und die jungen Leute sind durch die ausserschulischen Aktivitäten als junge Pioniere sehr stark in Anspruch genommen. Auf diese Weise soll auch der erzieherische Einfluss des Elternhauses und der kirchlichen Kreise möglichst ausgeschaltet werden.

In einem kommunistischen Staat ist der Lehrer naturgemäss in seiner Stellung besonders gefährdet und stets der Verdächtigung und Kritik ausgesetzt[1]. Man schätzt, dass in der Ostzone rund 70 000 Lehrer ihren Beruf verlassen haben. Das bedingte eine forcierte Ausbildung von neuen Lehrkräften, die zum Teil schon mit siebzehn oder achtzehn Jahren Klassen übernahmen und deren pädagogisches Rüstzeug äussert mager ist. Von diesen ist aber wiederum ein ganz grosser Teil aus dem Berufe ausgeschieden. Interessant ist, dass ungefähr die Hälfte der Lehrkräfte als Schüler von Fernlehrinstituten eingeschrieben ist. Der Unterstufenlehrer kann durch einen erfolgreichen Fernunterricht zum besser bezahlten Mittelstufenlehrer aufrücken und dieser vielleicht Fachlehrer an der Oberstufe werden. Ein bedeutender Teil der ostzonalen Lehrerschaft ist aber in den Westen geflohen, und viele von ihnen konnten in der Bundesrepublik in die Schulen eingegliedert werden. Natürlich durfte dies nicht ohne einlässliche Prüfung geschehen, und die jungen Lehrkräfte müssen, wenn sie sich im Westen ansiedeln, vorerst ihre pädagogische Bildung erweitern und abschliessen. Um diese Eingliederung in der Bundesrepublik zu erleichtern, gründete der Vortragende eine Vereinigung der aus der Ostzone verdrängten Lehrer, die in Düsseldorf ein Sekretariat mit acht vollamtlichen Kräften beschäftigt, und wo in der letzten Zeit jeden Tag durchschnittlich acht bis zwölf Neuankömmlinge registriert wurden[2].

Was hat der Westen zu bieten? Viele Flüchtlinge finden sich vorerst im Westen nur schwer zurecht; es fehlen die der Bevölkerung im Osten aufgezwungenen Leitbilder, und auch die Schulen sind in der Bundesrepublik noch nicht alle auf demjenigen Stand, den sie haben sollten. Der Klassendurchschnitt ist in Westdeutschland höher, und der Lehrkörper ist überaltert. Der wirtschaftliche und der soziale Bereich des Menschenlebens und die künftige Berufssituation werden in der heutigen Schule noch zuwenig vorbereitet. Eine brutale Propaganda steht im Westen im Dienste der Schundliteratur und leichtsinniger Vergnügungen. Im Osten gibt es weder Sex-appeal-Filme noch eine offen in Erscheinung tretende Prostitution. — Der hochinteressante, zum Nachdenken anregende Vortrag klang aus in der Aufforderung, am ethisch-geistigen Gehalt des Westens mitzuarbeiten und die unterdrückte Bevölkerung hinter dem Eisernen Vorhang wissen zu lassen, dass man an sie denkt und sie nicht vom Tableau Europas gestrichen hat. *V.*

[1] Am besten kommen die Lehrer der Naturwissenschaft weg; von diesen sind relativ wenige geflohen. Dies ist leicht verständlich: Die naturwissenschaftlichen Fächer werden besonders geschätzt, und die Weltanschauung des Lehrers muss im naturwissenschaftlichen Unterricht nicht so stark in Erscheinung treten.

[2] Die Vereinigung unterhält auch einen monatlich erscheinenden «Informationsdienst für freiheitliche Erzieher».

Proben aus Schulbüchern der deutschen Sowjetzone

(abgedruckt aus der Broschüre «Das Schulbuch in der Sowjetzone», herausgegeben vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen. Bonn, 1957, 6. Auflage).

«Finnland gehörte bis 1917 zu Russland. Als die Grosse Sozialistische Oktoberrevolution jedem Volke Russlands das Recht gab, über sein Schicksal selbst zu bestimmen (Selbstbestimmungsrecht der Nationen), gründeten die Finnen einen eigenen Staat. Die finnischen Werktätigen wollten einen Staat der Arbeiter und Bauern errichten. Aber die Grosskapitalisten, Grossgrundbesitzer und Generale rissen die Herrschaft an sich und verbanden sich später mit den Imperialisten der westlichen Länder Europas und der USA. Dadurch ist Finnland in wirtschaftliche und politische Abhängigkeit von diesen Ländern geraten. Unter dem Druck der Volksmassen hat jedoch die finnische Regierung im Jahre 1952 einen Handels- und Freundschaftsvertrag mit der Sowjetunion abgeschlossen.»

Lehrbuch der Erdkunde, 6. Schuljahr, Europa, Ausgabe 1955, Seite 100

*

«Die Regierungen aller westeuropäischen Länder vertreten nicht das Volk, sondern die Grosskapitalisten, denen die Industriewerke, Handelsunternehmen und Banken gehören. Sie haben sich in den Dienst der amerikanischen Kriegspolitik gestellt.»

Lehrbuch der Erdkunde, 6. Schuljahr, Europa, Ausgabe 1955, Seite 115

*

«In den Waldgebieten Alaskas leben rund 25 000 Indianer, in der Tundra etwa 3000 Eskimos. Die Eskimos betreiben hauptsächlich Rentierzucht und Fischfang.

Die Eskimos werden von der amerikanischen Regierung ebensowenig unterstützt wie die Indianer. Wie anders sorgt da die Regierung der sozialistischen Sowjetunion für die Völker im Norden ihres Landes! Sie schickt ihnen Fanggeräte, Motorboote und Material für den Bau fester Häuser. Ferner liefert sie ihnen Lebensmittel und lässt für sie Schulen und Krankenstationen bauen. Die Völker des Nordens sind in der Sowjetunion gleichberechtigt und mit den anderen Völkern des grossen Landes verbunden. In Amerika dagegen werden die Eskimos sich selbst überlassen. Infolge von Krankheiten und Seuchen nimmt ihre Zahl immer mehr ab.»

Lehrhefte der Erdkunde, 7. Schuljahr, Aussereuropäische Erdteile, Ausgabe 1956, Seite 108

*

«Josef erklärte ihnen alles, was sie am vorigen Tag in der Rechenstunde nicht verstanden hatten.

‚Denen hilfst du, und mir wolltest du gestern nicht helfen!' rief Peter ihm vorwurfsvoll zu. Da lachte Josef: ‚Vorsagen und jemand beim Lernen helfen sind zwei verschiedene Dinge! Komm, lerne mit uns! Ich will dir gern helfen, aber während der Prüfung werde ich dir niemals etwas vorsagen.' Da setzte sich Peter zu den anderen Schülern und lernte mit ihnen zusammen. Der kluge Junge, der seinen Schulkameraden beim Lernen immer half, aber ihnen niemals vorsagte, war Josef Stalin. Nacherzählt.»

Unser Lesebuch, 2. Schuljahr, Ausgabe 1955, Seite 64

*

«*Mein Name ist Jack*

Ich bin ein amerikanischer Negerjunge und habe vier ältere und drei jüngere Geschwister. Unser Vater ist ein armer Farmer. Im Stall hinter unserm Haus stehen ein altes Pferd und eine magere Kuh. Das Land, das wir besitzen, muss

Mutter allein bearbeiten. Sie geht im Frühjahr hinter dem Pflug her, sie legt die Kartoffeln und jedes Maiskorn allein in die Erde. Sie hackt die Früchte, sie jätet das Feld und bringt die Ernte allein ein. Ihr werdet fragen, warum Vater und wir Kinder nicht bei der Arbeit auf dem Felde helfen. Das würden wir sehr gern tun.

Aber wenn wir sechs Jahre alt sind, müssen wir schon morgens um vier Uhr mit dem Vater auf die Baumwollfelder gehen. Sie gehören dem weissen Herrn. Meine Geschwister pflücken dort fast so viel Baumwolle wie die erwachsenen Männer, doch bekommen sie nur ganz geringen Lohn dafür. Müde kehren wir abends um neun Uhr heim.»

Unser Lesebuch, 2. Schuljahr, Ausgabe 1955, Seite 74

*

«Das Aktiv und das Passiv (Tatform und Leideform)

I

AKTIV	PASSIV
Präsens:	
Die Werktätigen steigern ständig ihre Leistungen.	Die Leistungen werden ständig gesteigert.
Imperfekt:	
Unsere Regierung errichtete an der Oder ein grosses Hütten- und Stahlwerk.	An der Oder wurde ein grosses Hütten- und Stahlwerk errichtet.
Perfekt:	
Viele Betriebe haben einen Wettbewerb abgeschlossen.	Von vielen Betrieben ist ein Wettbewerb abgeschlossen worden.
Plusquamperfekt:	
Sie hatten bereits 1951 den alten Leistungsstand erreicht oder überschritten.	Von ihnen war bereits 1951 der alte Leistungsstand erreicht oder überschritten worden.
1. Futur:	
Wir werden den Fünfjahrplan erfüllen.	Der Fünfjahrplan wird von uns erfüllt werden.

a) Suche die Subjekte der Sätze mit Passivformen auf! Als welches Satzglied erscheinen die gleichen Wörter in den Sätzen mit Aktivformen?

b) Vergleiche die Verbformen des Aktivs mit denen des Passivs!

c) Welches Hilfsverb tritt beim Passiv in allen Zeitformen auf?

d) Warum wird das Präsens des Passivs oft mit dem Futur des Aktivs verwechselt?»

Unsere Muttersprache, 6. Schuljahr, Seite 48

*

Lehrbücher der Mathematik - Textproben:

«14. Ein Arbeiter in einem mecklenburgischen Torfstich sticht 1000 Soden (Sode heisst Torfstück) in 3 Stunden. Er steigert seine Leistung durch geschickte Vorbereitung und schafft die Arbeit künftig in 2 Stunden 18 Minuten. Wieviel % beträgt die Zeiteinsparung?

17. Die Kollektivwirtschaften der UdSSR sollen ihre Milchbereitstellung von 8 900 000 t des Jahres 1950 im Jahre 1951 auf 10 000 000 t erhöhen, die der Eier von 3 Milliarden Stück auf 4,2 Milliarden Stück. Wieviel % beträgt die Steigerung?»

Lehrbuch für die Grundschule, 7. Schuljahr, Ausgabe 1954, Seite 26

*

«6. Die Aktivistin eines Zwickauer Textilbetriebes vollbrachte auf drei mechanischen Webstühlen eine Leistung von 148 000 Schuss (Querfäden) und übererfüllte damit ihre Norm um 111 %.

a) Wie gross war die Norm?

b) Wieviel % der Norm betrug die Gesamtleistung?»

Lehrbuch für die Grundschule, 7. Schuljahr, Ausgabe 1954, Seite 31

*

«5. In einer Sonderschicht förderten 7 Hauer mit Pressluft-hammer 142 m³ Kohle. Das waren 310 % des Solls. Wie gross war das Soll?

6. Der Hauer Franik von der Grube «Brückenberg I» in Zwickau förderte in einer Schicht 26,6 m³ Kohle und übererfüllte damit seine Arbeitsnorm um 430 %. Wie gross war diese?

7. In einer Kohlengrube förderte ein Bergarbeiter über sein Soll hinaus noch 8⅓ m³ Kohle. Diese zusätzliche Leistung bedeutete 150 % seiner Norm. Wie gross war die Norm?

8. Die Maurer-Aktivistengruppe eines Baubetriebes erhöhte ihre Norm um 27 % auf 940 Ziegel. Wie gross war sie vorher?»

Lehrbuch für die Grundschule, 7. Schuljahr, Ausgabe 1954, Seite 57

«Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts»

Vor wenigen Monaten erschien im Rentsch-Verlag ein Geschichtsbuch*, auf dessen 312 Textseiten die Weltgeschichte von 1914 bis 1957 behandelt wird. Bei gleicher Ausführlichkeit der Darstellung müsste ein Werk über die Epoche von 1492 bis 1957 weit über 3000 Textseiten umfassen, was ziemlich genau den letzten fünf Bänden der Propyläen-Weltgeschichte entspricht! Da dürfen wir vom vorliegenden Band wohl doch mehr erwarten als «einen zusammenfassenden Ueberblick über die noch wenig abgeklärten Ereignisse der letzten Jahrzehnte», den uns die bescheidenen Autoren im Vorwort versprechen. Um es gleich zu sagen: Mit ihrem Buch ist ihnen eine imponierende Gesamtschau, ein wahrhaft packendes Bild unserer Zeit gelungen!

Die Gliederung des Stoffes in fünf Hauptabschnitte ist einleuchtend: Erster Weltkrieg und Friedensschlüsse; kulturelle, wirtschaftliche und gesellschaftliche Strömungen des 20. Jahrhunderts; die Zwischenkriegszeit; der Zweite Weltkrieg; die Nachkriegszeit. Die vielen gutgewählten Untertitel lassen das Inhaltsverzeichnis auf sechs Seiten anwachsen, so dass es, teilweise wenigstens, das leider fehlende Register ersetzen kann.

Begreiflicherweise empfanden die Autoren das Vordringen in die unmittelbarste Zeitgeschichte und damit in die Gegenwartspolitik als ein Wagnis; doch darf der heutige Quellenstand, für die Ereignisse bis 1945 zumindest, als so reich bezeichnet werden, dass, abgesehen von wenigen Fragen, die Ursachen, Hintergründe und Zusammenhänge der Geschehnisse durchaus darstellungsreif sind. Wenn dann diese Darstellung auf so vorzüglicher Formulierung fusst wie im vorliegenden Band, so wird die Lektüre zum reinen Genuss;

* E. Gruner und E. Sieber: Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts. Eugen Rentsch, Erlenbach, 1957. 332 Seiten Leinen, Fr. 12.95.

hat es doch an sich schon etwas Faszinierendes, Ereignisse ausgelotet und durchleuchtet zu sehen, deren vordergründigen Ablauf wir als Zeitgenossen miterlebt haben, ohne immer die tiefern Zusammenhänge erkennen zu können. Wir werden dabei auch gewahr, wieviel wir schon wieder vergessen haben, oder, gestehen wir es offen, wie manche Begriffe und Abkürzungen wir als gängige Münze täglich lesen oder selbst verwenden, ohne immer ihrer vollen Bedeutung bewusst zu sein.

Der Formulierungskunst und der sprachlichen Prägnanz — einige vereinzelte Unebenheiten wie etwa «schlechthinig» bestätigen durchaus die Regel — ist es zu danken, dass sich oft auf engem Raum eine Fülle gewichtiger Aussagen drängt, so dass den Autoren der Platz für die jedem Geschichtsbuch so dringend zu wünschende Anschaulichkeit des Details bleibt, sei es im Biographischen oder in vielen aufschlussreichen Vergleichen. Es gereicht dem Buch auch sehr zum Vorteil, dass die Verfasser nicht jenen staubtrockenen Stil abgeklärter Gelehrsamkeit pflegen, der es nie wagt, auch einmal kräftige Akzente zu setzen. Hier werden sie gesetzt: So ist von «Massenhysterie» die Rede, wo «das Volk der Dichter und Denker» dem «Rattenfänger von Hameln» mehrheitlich folgte, vom «räuberischen» Verlangen der Polen, als sie den Teschener Zipfel annektierten, oder von dem in die Idee des Fortschritts «vernarrten» Roosevelt. Mag man auch nicht immer mit der Verteilung dieser Akzente einverstanden sein, so regen sie doch zur Diskussion an.

Ein besonderes Gewicht erhält der Band durch die mit Recht starke Betonung der wirtschaftlichen Zusammenhänge in der modernen Geschichte und durch die eingehende Würdigung der immer grösser werdenden Bedeutung der asiatischen Völkerschaften. Rund die Hälfte des Textes ist diesen Problemkreisen sowie der wissenschaftlichen und technischen Entwicklung gewidmet. So ist es wohl kein Zufall, dass das Buch mit den Worten eines indischen Historikers abgeschlossen wird, etwas vor Jahren noch ganz Unausdenkliches.

Weit nützlicher als die wenigen, nicht immer sehr übersichtlichen Karten sind die zahlreichen Tabellen, in denen zum Beispiel das Gefälle des Lebensstandards in der Welt, Theorie und Wirklichkeit der russischen Fünfjahrespläne oder die Auslandhilfe der USA aufgezeigt werden. Die 35 geschickt aus der Flut der zeitgenössischen Photoproduktion ausgewählten Abbildungen wecken den Appetit auf noch mehr. Doch darf angesichts des Preises die Ausstattung des Buches in jeder Hinsicht wirklich vorzüglich genannt werden.

Es wird als fünfter Band einer vor allem für Mittelschulen geplanten, erst teilweise erschienenen Weltgeschichte angekündigt und hätte ursprünglich nur 100—150 Seiten umfassen sollen. «Da aber erfahrungsgemäss in unserm Unterricht gerade die Geschichte des 20. Jahrhunderts oft zu kurz kommt, wollten wir es dem jungen Leser ermöglichen, sich durch Selbststudium ein Bild von den eben erst vergangenen Ereignissen zu machen.» Diese Einladung der Verfasser können wir nur lebhaft unterstützen. Gleichzeitig möchten wir wünschen, dass diese wertvolle Publikation nicht nur jungen Lesern, sondern einem weitesten Leserkreis aller Bevölkerungsschichten zur Klarsicht im heutigen und unmittelbar vergangenen Zeitgeschehen verhelfe! *uo*

Mit freundlicher Erlaubnis des Verlags folgen hier einige Abschnitte des besprochenen Werkes (Seiten 179—183):

Der Mensch in der Sowjetwirtschaft

Innerhalb weniger Jahre war Russland tatsächlich industrialisiert worden, aber nur auf dem Wege eines unvorstellbaren Raubbaus an Menschen. Was ihm an der für Westeuropa typischen, jahrhundertealten gewerblichen Erfahrung mangelte, das ersetzte es aus seinem unerschöpflichen Menschenreservoir. Gerade die Fehler der Planung, die vor allem auf die von der kommunistischen Bürokratie betriebene Ausrottung der persönlichen Verantwortung zurückgingen, mussten durch entsprechende Opfer an Menschen wettgemacht werden. Trotz solchen Millionenverlusten stieg aber die *Bevölkerung* von 1914 bis 1939 von rund 140 auf 170 Millionen an.

Marx war seinerzeit für ein menschenwürdiges Dasein des Arbeiters eingetreten. Im ersten sozialistischen Staat wurde aber der *Arbeiter* wie kaum je zuvor zu einem *Staatssklaven* und Arbeitstier erniedrigt. An Stelle des im westlichen Kapitalismus üblichen *Stundenlohns,* mit dem einst bei übergrossem Angebot an Arbeitskräften eine möglichst grosse Leistung bei niedrigstem Lohn herausgepresst wurde, trat nämlich in Russland eine unter dem Namen *Stachanowismus* bekannte Kombination von Arbeitszwang und privatem Leistungslohn. Einem Kohlengräber namens Stachanow war es 1935 — nicht so sehr dank seiner individuellen Leistung, sondern dank besserer Arbeitsorganisation — gelungen, das Sechzehnfache der Durchschnittsleistung zu fördern. Entsprechend dieser Spitzenleistung wurde nun die Arbeitsnorm so berechnet, dass der Durchnittsarbeiter aus seinem Lohnertrag kaum leben konnte. Er sollte darum durch eine entsprechende Mehrbelöhnung oder Prämie angestachelt werden, ein Mehrfaches der Norm zu leisten.

Der Durchschnitt der Arbeiter lebte deshalb auf einem entsprechend *tiefen Lebensstandard.* Nur die sogenannten «Helden der Arbeit» besassen dank ihrem Mehrverdienst eine privilegierte Stellung. Ein französischer Arbeiter musste zum Beispiel 1935 33 bis 70 Stunden arbeiten, um sich einen Wintermantel zu kaufen, ein russischer dagegen 136 bis 211. In einer Fabrik differierte der Monatslohn zwischen dem einfachen Arbeiter, dem Stachanow-Arbeiter und dem leitenden Ingenieur zwischen 140, 500 und 5000 bis 10 000 Rubel. Immerhin erhöhte sich der durchschnittliche Lebensstandard der Bevölkerung gegenüber der Vorkriegszeit auf manchen Gebieten. So stieg der Fleischkonsum von zwei bis vier Kilo auf 16 Kilo (1932) pro Kopf und Jahr. Am katastrophalsten blieb es mit dem Wohnraum bestellt. Er betrug 1929 sechs Quadratmeter pro Kopf, während er in den USA damals ungefähr 30 Quadratmeter betrug. Später ist er noch zurückgegangen, da die Produktion von Wohnräumen mit der Bevölkerungsvermehrung nicht Schritt hielt. Die Wertlosigkeit des Menschenlebens zeigte sich am deutlichsten in der Errichtung der *Massenlager,* in denen seit 1930 ständig etwa 14 bis 16 Millionen Arbeitssklaven unter unmenschlichen Bedingungen lebten.

Säuberung und neue Oberschicht

Stalins Weg zum «Sozialismus in *einem* Lande» war zugleich auch der Weg zu seiner *persönlichen Diktatur,* die man vielfach als «Revolution von oben» bezeichnet hat. In ihr wurde das Zarentum in seiner willkürlichsten Form wiederhergestellt. Sie erinnerte an die Zeiten eines Iwan des Schrecklichen.

In den Fünfjahresplänen verwandelte Stalin Arbeiter und Bauern in Arbeitssklaven und schuf sich damit denjenigen Menschentyp, den er als Material für seine totalitäre Diktatur nötig hatte. Jetzt galt es, auch alle andern Bevölkerungsgruppen einzuebnen und zugleich alle potentiellen Opponenten zu beseitigen. Nur so kann man sich die grossen *Säuberungen* (Tschistka) erklären, die zwischen 1936 und 1939 in Russland wüteten und denen die Blüte der *bolschewistischen Führerschicht*

zum grössten Teil zum Opfer fiel. In Schauprozessen oder in geheimen Anklageverfahren wurden damals nicht nur die Leiter der ehemaligen Links- und Rechtsopposition beseitigt, sondern auch die Spitzen der Armee samt ihrem Marschall Tuchatschewskij, schliesslich sogar die Staatspolizei, welche die Säuberung durchgeführt hatte. Von 140 Mitgliedern des Zentralkomitees verschwanden 90 Prozent, ferner 65 Prozent der höchsten Offiziere vom Obersten an aufwärts, total 20 000. Nach niedersten Schätzungen sind damals acht, nach höchsten 23 Millionen Menschen hingerichtet, deportiert oder verschleppt worden.

Erst jetzt konnte der Rote Zar glauben, eine absolut ergebene Anhängerschaft zu besitzen. Er zog eine *neue Generation* nach, die zum grössten Teil die kommunistische Revolution nicht erlebt hatte, und die fähig war, alle Winkelzüge und Widersprüche seiner künftigen Politik ohne Gewissensbisse mitzumachen. Diese *bürokratische Elite,* die als Gesamtheit den Namen *«Intelligenz»* erhielt und aus leitenden Ingenieuren, Beamten, Aerzten, Offizieren, Parteifunktionären (sogenannte Apparatschiki) und Angehörigen der Staatspolizei bestand, legte sich als immer zahlreicher werdende neue *herrschende Kaste* gleich der alten Gutsbesitzerschicht über die Massen der Arbeiter und Bauern. 1937 betrug ihre Zahl sieben Millionen, 1950 bereits 10 bis 15 Millionen. Diese Entwicklung zeigt sich am deutlichsten in der Sozialstruktur der Abgeordneten des Obersten Sowjets:

	1937	1946	1950	1954
Arbeiter	42	39	32	24
Bauern	29	26	20	16
Intelligenz	29	35	48	60

In der Verfassung von 1936 wurde die Intelligenz als unentbehrliche Volksgruppe neben den beiden andern offiziell anerkannt. In Wirklichkeit war sie den andern übergeordnet, da sie zahlreiche *Privilegien,* nicht nur in der Entlöhnung, sondern auch im Studium und in der Berufswahl hatte. 1939 besassen die 14 Prozent Intelligenzler 35 Prozent des Volkseinkommens, während die Arbeiter (22 Prozent) nur 33 Prozent und die Bauern (53 Prozent) nur 29 Prozent erhielten. Die Einführung eines partiellen Erb- und Eigentumsrechts kam nur den besitzenden Schichten zugute, und die Aufhebung des kostenlosen Mittel- und Hochschulunterrichts vergrösserte den Klassengegensatz. Sich selbst begann die Intelligenz durch eine strenge Kastenordnung und die Wiedereinführung alter Rangabzeichen hierarchisch zu gliedern und gegen unten abzuschliessen.

Die Verfassung von 1936 und die realen Machtverhältnisse

Zu Beginn der grossen Säuberungen im Jahre 1936 erliess Stalin eine neue Verfassung, die Russland äusserlich den westlichen Demokratien anglich, indem sie zum Beispiel die Menschenrechte garantierte und das bisher beschränkte Wahlrecht erweiterte. Mit ihr sollte dem Westen die Fassade eines äussern *Staatsrechtes* vorgetäuscht werden, das dem *innern,* der persönlichen *Diktatur Stalins,* diametral entgegengesetzt war.

Stalin regierte mit Hilfe derselben Parteiorgane, mit denen schon Lenin Russland beherrscht hatte, allerdings mit einer zunehmenden Machtverschiebung nach oben, zu den kleinen Gremien hin. So verlor das *Zentralkomitee* mit zunehmender Mitgliederzahl seinen Einfluss zugunsten des *Politbüros* und des später von Stalin zu Zwecken der Querverbindung gegründeten *Orgbüros.* Stalins eigentliche Machtbasis war immer noch das Parteisekretariat, womit er die Partei als wichtigsten Machtfaktor beherrschte. Die beiden andern Säulen seiner Macht bildeten die *Armee* und die *geheime Staatspolizei,* die seit der Auflösung der GPU, 1934, die ihrerseits die Tscheka ersetzt hatte, dem Innenministerium unterstellt war (MKWD). Auf der sorgfältigen Ausbalancierung dieser drei Faktoren beruhte Stalins Taktik. So liquidierte er 1938 die ganze Spitze des Sicherheitsapparates samt ihrem blutigen Schergen Jeschow, nachdem sie zuvor die Rote Armee gesäubert hatte. *G.-S.*

Ungarischer «Geschichts-Gulasch»?

Gegen Ende des vergangenen Jahres hat ein ungarischer Flüchtling, Dr. X., vor einer kantonalen Lehrervereinigung der Schweiz über «Ungarn — Schutzmauer des Westens gegen Osten» gesprochen. Die Publizität, die dem Vortrag nachher eingeräumt wurde, entsprang offensichtlich der Absicht, jene Ausführungen möglichst weitherum im Schweizerlande bekanntzumachen! Da es sich jedoch bei der erwähnten «Geschichtsbetrachtung» um eine recht einseitige Stellungnahme handelt, in welcher es von Fremd- und Selbsttäuschungen geradezu wimmelt, muss dazu Stellung genommen werden. Diese drängt sich nachgerade um so mehr auf, als die tragischen Ereignisse in Ungarn im Herbst 1956 bei uns einen beispiellosen emotionellen Widerhall gefunden haben. Die Stellungnahme der Schweizer Presse dazu war von einer erstaunlichen Einhelligkeit, wozu der Umstand viel beigetragen hat, dass man weitgehend auf die Informationen einiger amerikanischer Korrespondenten angewiesen war! — Da letztere jedes geschichtliche Erinnerungsvermögen vermissen liessen, drängen sich dem verzeichneten Geschichtsbild folgende Korrekturen auf:

1. Zweifellos hat Ungarn im Abwehrkampf gegen die Türken eine bedeutsame Rolle gespielt. Wenn aber die Tatsache, dass Hitlers Kriegsmaschine *nur* über Ungarn den Balkan und Südrussland *überfallen* konnte, als Beweis dafür ausgegeben wird, Ungarn sei «der Schutzwall des Westens gegen den Osten», dann ist diese Interpretation falsch! Das Umgekehrte ist richtig: Ungarn ist seit dem Verschwinden der Türkengefahr das *Einfallstor* zum Balkan gewesen, durch das sich der berüchtigte «Drang nach dem Osten» jeweils entladen hat!

Die lapidare Behauptung, die Ungarn seien immer ein «freiheitsliebendes Volk» gewesen, steht auf schwachen Füssen, denn leider gibt es unendlich mehr Beispiele dafür, wie die Ungarn «ihre nationalen Minderheiten» unterdrückt haben, als dass sie um ihre Freiheit gekämpft hätten! — Bis kurz vor dem Ersten Weltkrieg hatten die Ungarn nicht einmal das allgemeine Wahlrecht! — Der «Staat der Stephanskrone» war geradezu der *Prototyp* eines feudalen Balkanstaates, der auf der Unterwerfung und Unterdrückung fremdsprachlicher Minoritäten in seiner Randzone aufgebaut war (Slowenen, Italiener, Kroaten, Jugoslawen, Türken, Rumänen, Deutsche, Slowaken usw.)!

Der in Serajewo ermordete Thronfolger Franz Ferdinand, der seine Völker gut kannte, pflegte zu sagen:

«In der österreichisch-ungarischen Monarchie herrscht eine Anarchie, die nicht deutsch, und eine Despotie, die echt magyarisch ist!»

2. In seinem Vortrag kam der ungarische Referent auch auf den Vertrag von Trianon zu sprechen, welcher das «ungarische Territorium zu zwei Drittel unter die Nachbarstaaten *aufgeteilt* habe». Hierbei handelt es sich um die von den Westmächten durchgesetzte Loslösung der unterdrückten fremdsprachigen Minderheiten aus dem magyarischen Staatsverband, was von allen Beteiligten (ausser den Ungarn) als *Befreiung* empfunden wurde! — *Darin* bestand das durch den Vertrag von Trianon «den Ungarn zugefügte Unrecht».

Der Referent sprach dann von den «Bestrebungen, die von Ungarn *und* den Westmächten (!) eingeleitet worden seien zwecks Rückgängigmachung dieses den Ungarn zugefügten Unrechts», Bestrebungen, die jedoch im Waffenlärm des Zweiten Weltkrieges untergegangen seien. Bei dieser Anspielung handelt es sich um das politische Intrigenspiel Hitlers, nicht um einen Versuch der Westmächte, die von ihnen selber erzwungene Neuordnung im Donauraum über den Haufen zu werfen! Eine «Rückgängigmachung des den Ungarn zugefügten Unrechts» hätte unweigerlich zu noch viel grösserem Unrecht gegenüber andern Völkern geführt. — Soviel zum «Trianon-Komplex». Es darf in diesem Zusammenhang auch nicht verschwiegen werden, dass die *fatalen* Beschlüsse, welche den Ersten Weltkrieg ausgelöst haben (mit der geheimen Unterstützung des deutschen Generalstabes!), in *Budapest*, nicht in Wien gefallen sind!

3. Nach diesen historischen «Vernebelungsübungen» ging der Referent mit verdächtiger Eile über die «nachfolgende Leidenszeit Ungarns» hinweg. «Deutsche Panzer rollten durch Ungarn, die Nazis übernahmen die Macht, und schliesslich kamen noch die Russen! *Sie* und ihre ungarischen Henkersknechte gaben sich als Befreier aus und zerstörten die Generalvoraussetzungen einer freiheitlichen Gesellschaftsordnung (die schon längst nicht mehr bestand!), die individuellen Rechte, freie Wahlen, das Privateigentum usw.» — Bei diesen summarischen makabren Feststellungen stellt sich doch in erster Linie die Frage: «Wie ist es denn dazu gekommen, dass die Nazis in Ungarn die Macht übernehmen konnten? Und *wie* ist es dazu gekommen, dass auch noch die Russen nach Ungarn gekommen sind?» — Ungarn ist eben nie eine echte, gewachsene Demokratie gewesen. Kaum dass es das allgemeine Wahlrecht erhalten hatte, brach der Erste Weltkrieg los, und das Land wurde von Graf *Tiszas* eiserner Faust regiert. Nach der Niederlage kam Ungarn unter die kommunistische Diktatur von *Bela Kun*, und aus dieser musste es durch rumänische Truppen befreit werden. — In der Zwischenkriegszeit wurde Ungarn faschistisch regiert (Admiral *Horthy*, Pfeilkreuzler). Im April 1941 kapitulierte es *widerstandslos* vor Hitlers Ultimatum und öffnete ihm bereitwillig das Tor nach Süden und nach Osten, womit die grausige Tragödie Jugoslawiens, Griechenlands und der Ukraine begann! Nach dem Sieg über Hitler trieben die Russen das deutsche Heer aus der ungarischen *Schlüsselstellung* heraus, worauf die Ungarn bald von ihren *eigenen* Kommunisten (unter russischem Schutz) überwältigt wurden. Die «unabhängige Presse» und die «demokratischen Parteien» waren schon lange vor 1956 verschwunden. Der von amerikanischen Reportern zum «Vorkämpfer der Freiheit» heroisierte *Nagy* war kein «freiheitlicher Sozialist», sondern Kommunist titoistischer Observanz!

Die widerstandslose Annahme des deutschen Ultimatums, die Auslieferung aller Flugplätze und des gesamten Verkehrsapparates und der spätere Eintritt in den Krieg gegen Russland als Komplize Hitlers ermöglichten es diesem, die russische Südfront bis zur Wolga aufzurollen, was über Russland die grösste Katastrophe seiner Geschichte gebracht hat! — Man hat südlich der Donau und der Save die ungarischen Vorgänge im Herbst 1956 aus grösserer Nähe und mit mehr Sachkenntnis betrachtet als bei uns und sie auch mit ganz *anderen* Augen gesehen!

Bei dem Verrat Ungarns gegenüber seinen Balkannachbarn und gegenüber Russland war der damalige Ministerpräsident, Graf *Telecki*, der einzige gewesen, welcher die schwerwiegenden Folgen für sein Land voraussah! Da er aber allein stand und ohne Unterstützung war, wollte er die Schande und Katastrophe seines Volkes nicht überleben und jagte sich eine Kugel in den Kopf!

Das war der Anfang von Ungarns Tragödie, alles weitere waren unabwendbare Folgen, die nicht mehr rückgängig gemacht werden konnten.

4. Was den über alle Massen verherrlichten, völlig unvorbereiteten «Freiheitskampf Ungarns» anbetrifft, so war es im wesentlichen eine intrafraktionelle Auseinandersetzung zwischen der titoistischen und stalinistischen Richtung innerhalb des ungarischen Kommunismus! — Es ist verständlich, dass der Westen den Sieg der titoistischen Richtung gern gesehen hätte, und möglicherweise hätte dafür auch die Möglichkeit (wie in Polen) bestanden. Aber Nagy beging den unverzeihlichen Fehler, seinen «Staatsstreich» zu belasten mit der sofortigen Kündigung des Warschauer Schutzvertrags. — Wie konnte Russland *vor* einem definitiven Friedensvertrag mit Deutschland das *Tor* völlig aus den Händen geben, durch welches kurz zuvor der *tödliche Stoss* gegen Osten geführt worden war! — Wenn die Urheber dieses Elends und der gesamte Westen dies schon wieder vergessen haben, dann ist dies kein Grund dafür, dass die Opfer dieses Angriffes ein ebenso schlechtes Gedächtnis haben müssen.

Bedauerlich einseitig waren die Schlussbemerkungen des Referenten: «Nachdem die russischen Panzer abermals eingriffen, flehte ‚Ungarn' (gemeint ist der Radiosender von Budapest!) den Westen um Hilfe an, aber der Westen *tat nichts* für Ungarn, er *versagte kläglich!*»

Dazu wäre zu sagen: Irgendeine militärische Intervention für einen völlig unvorbereiteten Aufstand innerhalb der ungarischen kommunistischen Partei (!) konnte gar nicht in Frage kommen.

Von einem Versagen des Westens kann daher nicht gesprochen werden, wohl aber von einem «kläglichen Versagen» Ungarns im Jahre 1941! — Dagegen war es zweifellos verbrecherisch, wenn der (amerikanische) Sender «Freies Europa» dem ungarischen Volk durch den Mund seiner Emigranten bewaffnete Hilfe aus dem Westen in Aussicht stellte, wo doch *alle* Voraussetzungen dafür fehlten!

Dass der Westen «nichts getan» habe, ist eine unwahre Behauptung, die schon durch die Anwesenheit des ungarischen Referenten widerlegt wurde. Das Ausmass der karitativen Aktionen war sogar von einzigartiger Grösse und Promptheit, obgleich nicht recht zu verstehen war, was die «Flucht ungarischer Familien-

väter mit zehn Kindern und deren kostenlose Evakuation nach Amerika (auf dem Luftweg!) mit dem Freiheitskampf der Zurückgebliebenen zu tun haben konnte. — Es ist gewiss verständlich, dass die ungarischen Flüchtlinge von dieser einmalig günstigen Emigrationsgelegenheit Gebrauch machten. Sogar Kriminelle haben das getan und sind von dieser karitativen Sturzwelle ins «gelobte Land» gespült worden.

Zum Abschluss dieser Korrekturen drängt sich noch ein Wort auf über die *propagandistische* Auswertung des ungarischen Aufstandes, welche sich amerikanische Sensationsjournalisten geleistet haben. Wenn man schon das Blut im Westen zum Kochen bringen wollte mit Berichten von heldenhaften Kämpfen ungarischer *Kinder* gegen russische Tanks, dann hätte man sich auch das ungeheuerliche Verbrechen klarmachen sollen, das darin liegt, Kinder zu Kampfhandlungen anzufeuern, für welche nicht einmal die Männer vorbereitet, noch ausgerüstet waren. — Wesentlich realistischer hat sich dazu ein russischer Fliegeroberst geäussert, als er bei seinem nächsten Urlaub in Moskau gefragt wurde, ob es wahr sei, dass russische Panzer gegen ungarische Kinder gekämpft hätten. Der Oberst meinte dazu:

«Es war für die sowjetische Armee einfach untragbar, praktisch von Kindern und Strassenjungen (er sagte Lausbuben) aus einem Land vertrieben zu werden!» — Dann fügte er nach einer Pause nachdenklich hinzu: «In ihren politischen Konsequenzen ist dies vielleicht eine böse Sache. — Zwar haben wir das Terrain behauptet und das Prestige gewahrt, aber die *Seele* eines Volkes ist dabei für unsere Sache verloren.»

Ganz gewiss liegt unendlich viel Tragik über jenen Novemberereignissen von 1956. Aber diese Tragik ist nur *ein* Glied in einer ganzen Kette von Ursachen und Folgen, die man nicht völlig ignorieren darf, wenn man nicht eine ganz schiefe Darstellung geschichtlicher Abläufe geben will.

Der ungarische Referent schloss seine Ausführungen mit den Worten: «Ich glaube an Gott, an eine göttliche Gerechtigkeit und an eine Auferstehung Ungarns!» Hierin wird man ihm aus vollem Herzen beipflichten. Wenn aber «die Auferstehung Ungarns» *nur* die «Wiedergutmachung der Ungerechtigkeiten» des Trianon-Komplexes bezweckt, dann öffnen sich düstere und trübe Aussichten für das schwergeprüfte Land und seine Menschen.

Jakob Schoch, Bülach

Kantonale Schulnachrichten

Glarus

Die Lehrerabwanderung und die grossen Lohnunterschiede zu andern Kantonen bewogen die Landsgemeinde 1957, die Lehrerbesoldungen zu erhöhen. Die Landsgemeinde 1958 sollte nun auch der Revision der Lehrerversicherungskasse zustimmen. In der Botschaft des Regierungsrates an den Landrat heisst es, dass Besoldung und Pensionskasse eine Einheit in dem Sinne bilden, dass Besoldung und Versicherungsleistungen in einer vernünftigen Relation zueinander stehen sollten. Diese «vernünftige Relation» existiert bei uns schon viele Jahre nicht mehr.

Bei der Gründung der Lehrerversicherungskasse im Jahre 1929 wurde eine Rente von 70 % des effektiven Lohnes festgesetzt; im Jahre 1939 musste die Rente, da die Kasse schlecht stand, auf 60 % herabgesetzt werden. Da nach der heutigen Regelung das Maximum der versicherten Besoldung nur 10 000 Fr. beträgt (von 10 000 bis 12 000 Fr. kommt noch eine Sparversicherung dazu, in welche Kanton, Gemeinden und Versicherte Prämien zahlen), ist nur noch ein Teil des Gehaltes versichert. Die Rente eines Primarlehrers beträgt noch 46 %, die des Sekundarlehrers noch 38 %, die des Kantonsschullehrers sogar nur noch 33 % des Gehaltes.

Gegenüber 1929 ist das für die Lehrerschaft eine gewaltige Verschlechterung, und es ist höchste Zeit, dass diese ungenügenden, nivellierenden Renten verbessert werden. Regierungsrat und Landrat stimmen einer Revision zu. Sie beantragen der Landsgemeinde, dass 90 % der effektiv bezogenen Besoldung, bestehend aus Grundgehalt, Dienstalterszulagen, Gemeindezulagen und den derzeitigen Teuerungszulagen von 21 %, versichert sein sollen, im Maximum aber 16 000 Fr. Wenn der Landrat neue Teuerungszulagen beschliesst, so können diese, wenn sie 10 % überschritten haben, ebenfalls bis zu 90 % versichert werden, wobei die versicherte Höchstbesoldung von 16 000 Fr. entsprechend erhöht wird.

Die Renten der Primar- und Sekundarlehrer würden dann 54 % des Gehaltes, diejenigen der Kantonsschullehrer 52,75 % betragen. Die maximale Rente, die heute 6000 Fr. beträgt, würde auf 9600 Fr. steigen. Durch diese höheren Renten würden auch die Witwen entsprechend bessergestellt, besonders auch durch den Zusatz, dass die Witwenrente in jedem Fall mindestens 25 % der versicherten Besoldung betragen müsse.

Bis heute mussten sich Lehrer, die vor dem vollendeten 25. Altersjahr in die Kasse eintraten, auf das 20. Altersjahr zurück einkaufen, bei älteren Lehrern genügte der Einkauf bis auf das vollendete 25. Altersjahr. Da fortab keine Einkäufe weiter zurück als bis zum 25. Altersjahr erfolgen sollen und die Kasse dadurch weniger Eintrittsgewinne erzielen wird, beschloss der Landrat, die Prämien für den Lehrer von 5½ % auf 6 % zu erhöhen.

Glücklicherweise erlaubt der gegenwärtige gute Stand der Kasse, vom reinen Deckungskapitalverfahren zu einem Deckungskapital-Umlageverfahren überzugehen, was die Nachzahlungen für den Kanton, die Gemeinden und die Versicherten erheblich vermindert und zugleich die Möglichkeit, dass das Volk der Revision zustimmen wird, stark vergrössert.

Das Glarnervolk hat sich bei der letztjährigen Besoldungsrevision aufgeschlossen und schulfreundlich gezeigt; wir wollen hoffen, dass es auch der Revision der Lehrerversicherungskasse zustimmen wird. *F. K.*

Solothurn

Rektorenwahl an der Kantonsschule

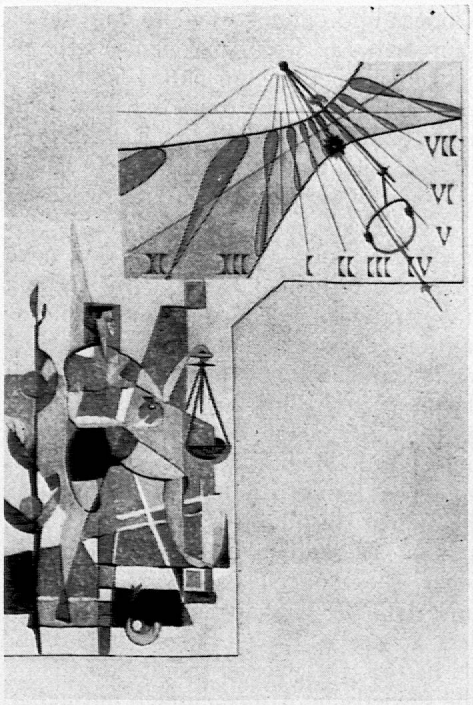
Der Regierungsrat des Kantons Solothurn wählte an Stelle des zurückgetretenen Professors Dr. *Hans Enz* den bisherigen Stellvertreter, Professor Dr. *Georges Huber*, zum neuen Rektor der Kantonsschule Solothurn und damit auch zum Präsidenten der Rektoratskommission. Professor *Jakob Isler* wird mit dem Beginn des neuen Schuljahres neu als Rektorstellvertreter amten. Wir gratulieren zu dieser ehrenvollen Wahl in die höchsten Aemter der Kantonsschule der solothurnischen Residenz! *sch.*

Der Solothurner Kantonalverband für Gewerbeunterricht hielt im verschneiten Bad Attisholz seine gutbesuchte Jahresversammlung ab, an der Präsident Hermann Bachmann, Gewerbelehrer in Olten, in seinem Eröff-

nungswort nebst den Mitgliedern auch einige Behördevertreter speziell begrüssen konnte. Der Vorstand besprach das heute aktuelle Problem der Unterstellung der Technikerausbildung unter das Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung, das revidiert werden soll. An der nächsten schweizerischen Gewerbelehrertagung vom 7. Juni 1958 in Olten wird Direktor Dr. Holzer vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit über die Revision des Bundesgesetzes über die berufliche Ausbildung sprechen. Der Solothurner Verband würde die Schaffung von Lehrlingsheimen, wie sie im kantonalen Gewerbeverband angeregt wurden, begrüssen, damit die von auswärts kommenden Lehrlinge in einem eigenen und sorgfältig betreuten Haus aufgenommen werden können.

Dr. Ernst Burren, Direktor der Strafanstalt Lenzburg, hielt einen aufschlussreichen Vortrag über *«Gefährdete Jugend»*, in dem er auf die vielfachen Möglichkeiten zur bessern Führung der heranwachsenden Jugend hinwies. Die Familie muss als erste Stätte wahrer Erziehung wieder mehr zur Geltung kommen. In den weitaus meisten Fällen von jugendlichen Rechtsbrechern kann man zugleich auch von einer ausgesprochenen Elternnot sprechen.

Zum Abschluss orientierte Lehrer Ernst Gunzinger als Präsident über Zweck und Ziel des *Solothurner Lehrerbundes,* einer an Bedeutung stets wachsenden und angesehenen Berufsorganisation. *sch.*



Sonnenuhr am Schulhaus Hüttwilen TG. Bildliche Darstellung: Austretender Schüler mit einer reifen Frucht. Entwurf: Robert Fischer, Graphiker, Frauenfeld.

«Zu Ehren der amerikanischen Lehrer»

Der amerikanische Lehrerverein, die «National Education Association», ist 100 Jahre alt geworden. Anlässlich dieses Jubiläums hat die amerikanische Post eine breitformatige Sondermarke herausgegeben. Das Bild der Briefmarke zeigt eine Lehrerin mit zwei Kindern und enthält die Aufschrift «Honoring the Teachers of America».

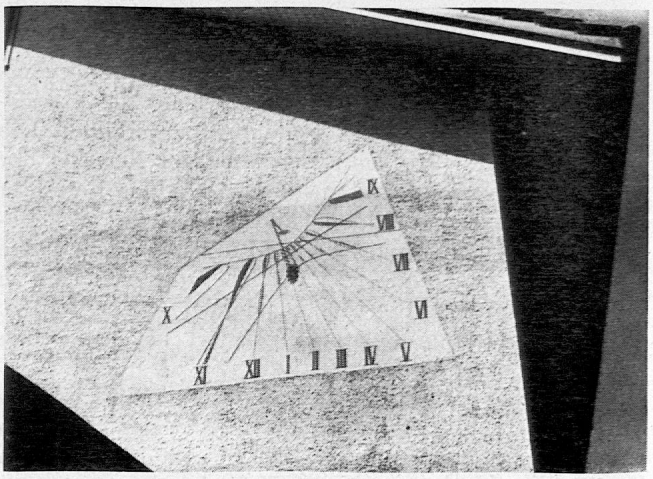
Moderne Sonnenuhren an Schulhäusern

In der Ostschweiz sind in den letzten Jahren an verschiedenen Schulhäusern, da und dort auch an Privatbauten neue Sonnenuhren entstanden, die sich von den bisher üblichen Darstellungen dieser Art deutlich unterscheiden. Ihr Schöpfer ist der thurgauische Uhrmacher und Amateurastronom Albert Haag in Hugelshofen.

An diesen Sonnenuhren fallen auf den ersten Blick die grün-rot-gelb-blauen achterförmigen Stundenschleifen auf, graphische Darstellungen der Zeitgleichung, welche es ermöglichen, an jedem Tage des Jahres die genaue Stunde abzulesen. Die Farben bilden dabei den genialen Schlüssel: Im Frühling gilt das Grün der Schleife, im Sommer das Rot, im Herbst das Gelb und im rauhen Winter das Blau als Stundenstrich. Sämtliche Stundenschleifen werden quer durch eine gerade Linie geschnitten. Darauf bewegt sich zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche der «Zeiger», ein Lichtpunkt inmitten eines Schattenkreises. Auf einer Hyperbel, welche die oberen Enden aller Stundenschleifen miteinander verbindet, bewegt sich der Lichtpunkt am kürzesten Tage. Die unteren Enden der Schleifen sind ebenfalls durch eine Kurve verbunden. Es ist der Weg des Lichtpunktes am längsten Tag. Vier weitere Kurven zeigen den Lauf der Sonne jeweilen für denjenigen Tag der übrigen Monate, da die Sonne in ein anderes Sternbild eintritt. Ferner sind auf der Sonnenuhr angegeben der Horizont und damit die Zeit des Sonnenauf- oder -unterganges sowie die Himmelsrichtungen.

Die Beschreibung mag etwas kompliziert anmuten; die Erfahrung zeigt aber, dass jeder Schüler von der vierten oder fünften Klasse an lernt, die Zeit richtig abzulesen. Ihre letzten Geheimnisse gibt die Sonnenuhr allerdings nur demjenigen Betrachter preis, der sich eingehend in sie vertieft und ihre Zeichen in Beziehung zueinander bringt. Damit ist vielleicht ihr Hauptvorzug angedeutet. Sie ladet zum Nachdenken und zu aufmerksamer Betrachtung ein und verleidet nicht. Je nach der Lage des Gebäudes ändert sich das Bild, das sich dem Beschauer bietet, und man hat nicht den Eindruck der Gleichförmigkeit, auch wenn, wie bei uns, zwei benachbarte Gemeinden an ihren Schulhäusern Sonnenuhren tragen. Dies ist um so weniger der Fall, als sich dafür jede Darstellungstechnik eignet und sie für sich allein oder in Verbindung mit einem Spruch, einem Bilde oder gar mit einer Zeigeruhr erstellt werden kann. Es sei auch noch darauf hingewiesen, dass an einem Gebäude zwei Sonnenuhren angebracht werden können, zum Beispiel auf der Süd- und West- oder Ostfassade oder an der Südost- und Südwestseite, und dass auf einem freien Platze eine Horizontalsonnenuhr erstellt werden kann. Es lohnt sich, bei Anlass des Neu- oder Umbaues eines Schulhauses die Erstellung einer Sonnenuhr in Erwägung zu ziehen.

O. Kern, Raperswilen



Sonnenuhr am Schulhaus Winterthur-Seen Ost (Sekundarschule). Einfarbige Ausführung (braunrot).

Kurse

ACHTE SCHWEIZER VOLKSTANZWOCHE

7. bis 13. April 1958, Schloss Münchenwiler bei Murten BE
Diese Kurswoche eignet sich sowohl für Teilnehmer mit und ohne Vorkenntnisse.

Erarbeiten der allgemeinen Grundlagen: Schrittarten, Tanzformen, einfache gesellige sowie neugeschaffene Tänze zeigen interessante Möglichkeiten zur Arbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen. Paar-, Kreis- und Kontratänze bieten Einblick in reiche Ueberlieferungen. Gemeinsames Singen und Musizieren (Zusammenspiel und einfache Tanzmusik), Besprechungen. Gelegentliche Wanderungen in die idyllische Umgebung dienen freudiger Erholung. — Jedermann ist eingeladen, sei es zur eigenen Freude, aus Interesse an den neuen Bestrebungen zu sinnvoller Freizeitgestaltung oder zwecks Ergänzung des Turnunterrichts.

Leitung: Klara Stern, Willy Chapuis (Volkstanz); Ingeborg Baer-Grau (Singen, Musizieren).

Programm und Anmeldung bis 28. März bei Willy Chapuis, Roggwil BE, Telephon (063) 3 63 62.

NANSEN-BUND

Internationales pädagogisches Arbeitstreffen in Italien

Zeit: 21. Juli bis 9. August, in Florenz, Assisi, Rom und Neapel.

Thema: «Die geistige Entwicklung Italiens und seine gegenwärtige Situation».

Programm: Vorträge, Filme, Ausflüge sowie Besuche der wichtigsten Museen, Kirchen, historischen Bauwerke usw.

Kosten (alles inbegriffen, exklusive Reise): 53 000 Lire.

Auskünfte und Anmeldungen beim Leiter des Kurses: R. Grob, Wintermattweg 26b, Bern-Bümpliz.

KURS FÜR CHORDIRIGENTEN

Die *Musikakademie Zürich* veranstaltet vom 14. bis 19. April 1958 in Zürich einen Kurs für Chordirigenten, an welchem das ganze Gebiet der Chorleitung in praktischer Arbeit behandelt wird. Kursleiter sind die Herren Dir. O. Uhlmann, Dir. H. Lavater, Emil Frank und Vizedir. Walter Bertschinger.

SCHWEIZERISCHE GESELLSCHAFT FÜR INDIVIDUALPSYCHOLOGIE

Vortrag von Prof. Dreikurs aus Chicago, am Mittwoch, den 26. März, 20.15 Uhr, in der ETH, Auditorium II, über das Thema «Gruppendynamik in Schule und Erziehung».

Zu diesem Vortrag wird uns vom Präsidenten der Schweiz. Gesellschaft für Individualpsychologie geschrieben:

«Die Erforschung der Kräfte, welche wirksam werden, sobald mehrere Menschen zusammentreten und ein gemeinsames Ziel verfolgen, ist ein Anliegen, das vor allem in letzter Zeit an Bedeutung gewinnt. Sowohl die Betriebsgruppe, in welcher viele der Aufwachsenden später zu arbeiten haben werden, als auch die freie menschliche Gemeinschaft haben ihre Gesetze von actio, reactio und interactio. Die Schule, die den modernen Menschen zur Arbeit in einer Gruppe vorbereiten muss, ist aber an sich schon eine Arbeitsgruppe, sie folgt wissentlich oder unbewusst den gleichen Gesetzen. Die Erforschung der Gruppendynamik setzt sich zum Ziel, solche Gesetzmässigkeiten aufzuzeigen, sie dem Gruppenmitglied, dem Gruppenleiter und dem Aussenstehenden bewusst zu machen.

Chicago kann heute als ein Zentrum dieser Forschung in den USA gelten. Es ist vor allem R. Dreikurs, welcher viele grundlegende Arbeiten über dieses Thema geschaffen hat. Als Gründer des Child Guidance Center in Chicago hat er von vornherein besonders hervorgehoben, dass einer Gruppe sowohl aufbauende, schöpferische, wie auch zerstörerische Kräfte innewohnen können. Die Ueberführung der letzteren in die ersteren ist eine der wichtigen praktischen Aufgaben, der die Erforschung der Gruppendynamik zu dienen hat.» *L.*

OSTER-SINGWOCHE IM FERIENHEIM LIHN-FILZBACH (Kt. Glarus)

vom 7. bis 12. April 1958

Wer gerne singt, musiziert und tanzt wird in dieser Singwoche wertvolle Anregungen erhalten, denn heuer wird *Werner Gneist* wieder Singmeister sein. Daneben werden Karl Klenk den Volkstanz und Markus Lezzi das Instrumentalspiel betreuen. Angaben über die recht bescheidenen Kosten, den Singstoff, den Tageslauf usw. können bei den Unterzeichneten bezogen werden, die gerne zu jeder weiteren Auskunft bereit sind. Für die Heimleitung: G. u. F. Keller, Lihn-Filzbach, Telephon (058) 4 33 42. Für die Singwochenleitung: Theo Schmid, Döltschiweg 169, Zürich 3/55, Telephon (051) 33 45 65.

*

Der Schweiz. Bund für Jugendherbergen führt dieses Jahr vom 7. Juli bis 8. August eine Amerikareise durch. Preis: Fr. 2150.—; ferner mehrere 15tägige Tunesienreisen, Preis: Fr. 530.—. Auskunft und Anmeldung durch die Geschäftsstelle, Seefeldstrasse 8, Zürich 8.

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95

Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 26 11 05

Postadresse: Postfach Zürich 35

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes

Samstag, den 15. März 1958, in Zürich

Anwesend sind neun Vorstandsmitglieder und Dr. Simmen, Redaktor der SLZ.

Entschuldigt fehlen: H. Frei, E. Gunzinger, W. Kilchherr und Dr. W. Vogt.

Vorsitz: Zentralpräsident Theophil Richner.

1. Die Sektion Zürich des SLV hat die Vakanz im Zentralvorstand und Leitenden Ausschuss interimistisch durch Kollege Max Bührer, Bubikon, besetzt.

2. Beschluss, der Schweiz. MS-Liga zur Erforschung und Bekämpfung der multiplen Sklerose beizutreten.

3. Besprechung einer Darlehensangelegenheit.

4. Abnahme der Jahresrechnungen pro 1957 und Genehmigung zuhanden der Präsidentenkonferenz und der Delegiertenversammlung.

5. Behandlung von Fragen betreffend die Auslandschweizerschulen.

6. Verschiedene Anträge der Jugendschriftenkommission werden genehmigt.

7. Durch eine detaillierte Erhebung sollen die Grundlagen für eine bessere Besoldungsstatistik geschaffen werden.

8. Beratung der Geschäfte der Präsidentenkonferenz.

9. Orientierung über den Stand der Vorbereitungsarbeiten für die Delegiertenversammlung. Bestimmung des Referenten.

10. Besprechung von Fragen betreffend den Druck der Kommentare zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk.

11. Berichterstattung über eine Sitzung des Leitenden Ausschusses der N.A.G.

12. Für die Teilnahme an einer Konferenz des Bureau International du Travail in Genf werden Vertreter des SLV bestimmt. *Sr.*

Romanwettbewerb der Büchergilde Gutenberg, Zürich

Die Jury des literarischen Wettbewerbs der Büchergilde Gutenberg hat in ihrer Schlusssitzung folgende vier Manuskripte schweizerischer Autoren aus der Zahl von 70 eingesandten Werken zur Prämiierung ausgewählt:

1. Preis von Fr. 10 000.— für den Roman «Blüten im Wind» von Rudolf Graber, Basel.

2. Preis von Fr. 5000.— für den Roman «Der Teppich blüht» von Martha Maag-Socin, Zürich.

3. Preis von je Fr. 2500.— ex aequo für «Die Braut aus Westfalen» von Peter Kilian, Zürich, und für «Hauptmann Willibald Selberich» von Wolfgang Eric Wiesner, Basel.

Die Preisübergabe findet anlässlich der Jubiläumsfeier zum 25jährigen Bestehen der Büchergilde am 18. Mai 1958 in Zürich statt. Leider hat der erste Preisträger, der vor wenigen Wochen verstorbene Dr. *Rudolf Graber,* Gymnasiallehrer in Basel, der Verfasser der vielgelesenen «Fährengeschichten», den Ausgang des Wettbewerbs nicht mehr erleben dürfen.

Alle preisgekrönten Romane werden in nächster Zeit als Normalausgaben der Büchergilde erscheinen.

Erfolgreiche Schriften im Verlag des Schweizerischen Lehrerinnenvereins

Von *Hanna Brack: Das Leben ruft, bist du gerüstet?* Fr. 1.—; *Lebensweisheit und Wahrheitsgehalt im Märchen,* 80 Rp.; *Ich hab' die Heimat lieb!* (Beispiele aus dem staatsbürgerlichen Unterricht an einer Mädchenklasse), Fr. 1.—. Von *Emilie Schäppi: Die Sandkastenarbeit im Dienste der Elementarschule,* Fr. 1.50.

Sämtliche Hefte können durch Frl. Martha Balmer, Lehrerin, Basel, Lenzgasse 50, bezogen werden.

Bücherschau

Else Iten-Cornet: Komm, wir spielen! (150 Spiele im Freien für grosse und kleine Kinder.) Verlag G. Meyers Erben, Zürich. Geheftet Fr. 1.50. (Erschienen als Sonderheft der Zeitschrift «Schweizer Familien-Wochenblatt».)

Wir wollen hoffen, dass unsere Kinder den nötigen und ungefährdeten Platz im Freien auch heute noch finden, um so oft wie möglich an Luft und Sonne spielen zu dürfen!

Die ersten Spiele im vorliegenden Heft sind für die Kleinen gedacht: «Mach auf das Tor . . .», «Chum mir wänd go wandere . . .» und allerlei bekannte und unbekannte Singspiele. Dann sind die mannigfaltigsten Versteck- und Fangspiele an der Reihe. Die eigentlichen Lauf-, Turn- und Kampfspiele eignen sich für Kinder im Schulalter. Wenn Kinder von verschiedenen Altersstufen miteinander spielen, sind eine Reihe Ballspiele besonders geeignet. All diese und noch unzählige andere Spiele sind in dem vorliegenden Heft auf einfache Art erklärt und durch gute Photos besonders typische Situationen festgehalten.

Dieses Heft scheint mir für all die unzähligen Mütter, die sich der Spiele ihrer eigenen Kindertage kaum mehr oder nur ungenau entsinnen können, besonders wertvoll. Wieviel zufriedener sind doch Kinder jeden Alters, wenn sie übers Wochenende oder in den Ferien richtig zu spielen verstehen, und wie wenig braucht es doch dazu! Aber auch sinnvolle Unterhaltung und richtiges, gesundes Spiel will gelernt sein. Dieses Heft kann auch Leitern von Jugendgruppen warm empfohlen werden. *eb*

Eine neue Schreibvorlage. Im Verlag der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich ist soeben eine handliche Schreibvorlage erschienen, die es verdient, nachdrücklich empfohlen zu werden. Es handelt sich um eine sorgfältig auf das Wesentliche beschnittene Arbeit — nur ein einziges Blatt: Format A4, weisser Halbkarton, beidseitig bedruckt und beschriftet, für die Hand des Schülers bestimmt. Die vordere Seite gibt — unterstützt von zwei Skizzen — knappe Anweisungen über die Haltung von Körper und Hand, ferner vier Zeilen von rhythmischen Richtungs- und Zielübungen. Die Rückseite bietet in klarer, schöner Formulierung das Alphabet der Klein- und das der Grossbuchstaben, die Ziffern, die Satzzeichen und ausserdem in 13 Zeilen einen vorbildlich geschriebenen Text.

Das Blatt kann — davon sind wir überzeugt — ein ständiger Helfer im Schreibunterricht, eine Sicherung für jede Schreibarbeit werden. Es will dem Schüler eine klare Vorstellung von der Buchstabenform vermitteln und das Erzeugen dieser Form durch wenige, aber klug gewählte Uebungen sicher und flüssig gestalten. Der Lehrer kann den einzelnen Schüler zu bestimmten Uebungen anhalten, zu Uebungen, die geeignet sind, Bewegungsfehler mit Erfolg zu bekämpfen. Von Zeit zu Zeit wird es nötig sein, mit der ganzen Klasse Haltung und Bewegung zu schulen — da leistet die kleine Schreibvorlage recht gute Dienste: Es wird ja nicht stur gedrillt, sondern immer massvoll, immer so, dass es weder dem Schüler noch dem Lehrer verleidet, immer so, dass der Schüler merkt, dass man ihm helfen will. Und helfen kann man bestimmt mit der neuen Schreibvorlage, und darum gebührt ihrem Verfasser Dank; danken wollen wir aber auch dem Verlag der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich, der das treffliche Hilfsmittel dem Lehrer und dem Schüler zu bescheidenem Preise in die Hand legt. *r. br.*

(Zu beziehen beim Verlag der Sekundarlehrerkonferenz, Max Gysi, Loorstrasse 14, Winterthur.)

Paul Held: Quäker im Dienst am Nächsten. Verlag Reinhardt AG, Basel. 180 S. Leinen. Fr. 9.90.

Das sauber geschriebene und klar durchdachte Werk beschreibt die Auswirkungen des mystisch-christlichen Quäkererlebnisses im sozialen und wirtschaftlichen Bereich. Die Unbedingtheit des göttlichen Eingriffes in das Leben eines Menschen, der ihn zu einem Quäker, einem «Erschütterten», macht, bezieht sich total auf Leben und Handeln, worin die sozialethischen Forderungen der Quäker ihren Grund haben. Und da jeder Mensch das Ebenbild Gottes ist, muss das wirtschaftliche Handeln dieser Zweckbestimmung dienen, wozu vor allem der Dienst am Nächsten gehört. Dieser richtet sich auf die Bekämpfung der Armut, des Verbrechertums, auf das Verhältnis zu den Farbigen, auf die Abschaffung der Sklaverei, auf die Volkserziehung, die Abstinenz, die Irrenpflege usf. Das Buch vermittelt ein eindrückliches Bild darüber, wie religiöser Glaube die weltlichen Verhältnisse zu ändern vermag. *H. Z.*

Friedrich Glauser: Der Chinese. Verlag Büchergilde Gutenberg, Zürich. 170 S. Brosch. Fr. 3.25.

Eine Kriminalgeschichte, die ihren Reiz aus dem Dorf- und Anstaltsmilieu holt und die Fäden einer weitverzweigten Verwandtschaft ausspinnt. Die Charaktere sind scharf gezeichnet. *H. Z.*

Martha Niggli: Immer werd' ich dich lieben. Verlag Büchergilde Gutenberg, Zürich. 260 S. Leinen. Fr. 9.75.

In der kühn aufgebauten Liebesgeschichte, die im ausgehenden 18. Jahrhundert spielt, steht ein junges, frisches Mädchen unmittelbar vor seiner Vermählung mit einem nicht mehr ganz jungen, resignierenden Spross eines vornehmen Geschlechtes aus dem gleichen Tal. Unglück über Unglück in den verschiedensten Formen verfolgt die Liebenden vor und nach der Hochzeit. Trotzdem wirkt das Buch weder düster noch deprimierend; denn das Mädchen mit seinem gesunden Sinn für Realität bemüht sich mit Erfolg, den praktischen Fragen des Daseins gewachsen zu sein.

Diese Aufzählung der verschiedenen Begebenheiten vermag aber nicht dieses menschlich reife und künstlerisch ansprechende Buch zu umschreiben. Die holde Mädchenfigur auf dem düsteren Hintergrund ist es, die vor allem unsere innere Anteilnahme bis zum letzten Satz wachhält. *eb.*

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telephon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351

Kopfweh? Migräne? Zahnweh? Monatsschmerzen?
Contra-Schmerz hilft!
In jeder Apotheke
DR. WILD & CO., BASEL

Occasions-Couverts
alle Grössen und Ausführungen, einzig billig bei
Fr. Huber AG, Muri (Aargau)

Sehr schönes, gut erhaltenes
Piano
SCHMIDT-FLOHR
Nussb. glanzpoliert, umständehalber zu verkaufen. Tel. (051) 33 82 67

Gepflegter Villenhaushalt mit grossem Park, prachtvolle, ruhige Lage, bietet einigen Pers. angenehme **Ferien am Luganersee** (günst. Preis!). Gelegenh. zu Fremdsprachenkonversation. Anmeldung, Fotos durch Tel. (051) 23 54 25 od. Chiffre SA 7352 Z an Schweizer-Annoncen, Zürich 23.

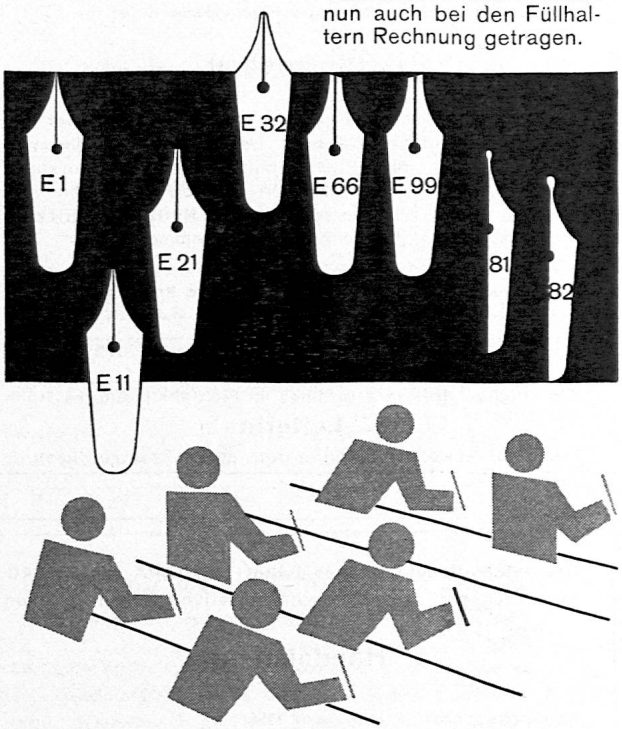
Inhaber:
W. Aeschbach
Gut wird gekocht und genug serviert für's Geld im alkoholfreien
Café Apollo-Theater
neben d. Kino
Stauffacherstr. 41
Zürich, Telephon (051) 27 31 53

SAFFA
Mitte Juli bis Mitte September

Gesucht praktische Hände zur Mithilfe in unseren alkoholfreien Restaurants, jeweils mindestens vier Wochen.

Für Lehrerinnen aus Berggebieten, Ferienpraktikum für junge Mädchen Ihres Bekanntenkreises.
Meldung mit Personalien an **Zürcher Frauenverein** für alkoholfreie Wirtschaften, **Dreikönigstr. 35, Zürich 2.** Tel. 051 23 86 93.

Fortschritt im Schreibunterricht
durch die Schweizer Goldfeder «Edelweiss».
Unserer demokratischen Vielfalt an Schulschriften ist nun auch bei den Füllhaltern Rechnung getragen.

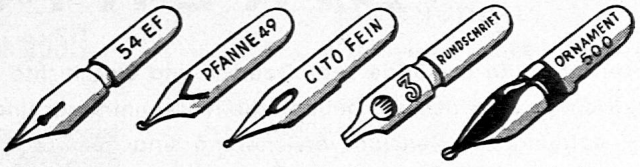


Von Fachleuten wurde in Zusammenarbeit mit Sachverständigen der Schulschriften ein spezielles Sortiment von Federspitzen für die
Edelweiss-Goldfeder
geschaffen, welches jeder einzelnen Schulschrift gerecht wird.
Der Lehrer kann nun die passende Federspitze für seine Klasse selbst bestimmen — und der Schüler dann, auf Grund der auf jeder Feder angebrachten Bezeichnung (E 1-E 99), im Laden einen ihm zusagenden Füllhalter mit der entsprechenden «Edelweiss»-Goldfeder unter verschiedenen Marken auswählen.

Vorteil: Ganze Klasse besitzt gleiche Feder, jeder Schüler persönlichen Halter.
Halter mit «Edelweiss»-Feder schon ab Fr. 12.- im Fachhandel erhältlich.
Fachgruppe für den Schulfüllhalter, Zürich 25

Schweizerische Monatsschrift
Im Märzheft
Väter und Söhne
Einzelnummer Fr. 3.80

Heron
Fixatif
wasserhell
durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER + CO. ST. GALLEN

Für die Schulschrift:
Brause-Federn


Diese erzeugen einen regelmäßigen, flüssigen Schriftzug
Verlangen Sie bitte Muster
ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE
Spezialhaus für Schulbedarf

Primarschule Wädenswil

Wir suchen unter dem Vorbehalt der Genehmigung der Lehrstelle durch die Oberbehörden auf Beginn des Schuljahres 1958/59 für unsere Abschlussklasse einen

Primarlehrer

Es handelt sich um eine Verweserstelle von der Dauer von vorläufig ein bis zwei Jahren. Ueber die Besoldungsverhältnisse gibt die Primarschulpflege gerne Auskunft. Bewerbungen mit den üblichen Ausweisen werden vom Präsidenten der Primarschulpflege, **Herrn W. Strickler,** Grünaustrasse 37, gerne entgegengenommen.

Wädenswil, den 12. März 1958 **Die Primarschulpflege**

Christliches Hilfswerk eröffnet im Frühjahr kleineres Heim und sucht

Leiterin

(eventuell Ehepaar). Offerten gefl. an Postfach 461, Basel I.

Das **Internationale Knabeninstitut MONTANA ZUGERBERG** sucht für die schweizerische Abteilung einen internen

Handelslehrer

mit Stellenantritt am 16. April 1958.
Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen der **Direktion** des **Instituts** einzureichen.

Infolge Demission unseres Sekundarlehrers suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1958/59 sofort nach Ostern einen tüchtigen

Sekundarlehrer

Schuldauer 36 Wochen. Gehalt: das gesetzliche. Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Unterlagen bis 29. März zu richten an den **Schulrat der Sekundarschule Sta. Maria,** Münstertal (Graubünden).

Aelterer Lehrer

(Auslandschweizer ohne Pensionsberechtigung) **sucht** Wirkungskreis in einer Gesamtschule. Schulwohnung erwünscht. Auch Halbjahresschule in Bergdorf angenehm. Durch vielseitige Sprachkenntnisse auch in der Lage, Verkehrsbüro oder Reiseagentur zu führen. Prima Zeugnisse und Referenzen.
Anfragen unter Chiffre 1201 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1.

Maturitätsinstitut Schule am Römerhof Asylstr. 32
sucht auf 21. April erfahrene

Lehrkraft

für **Latein** und Griechisch. 24 bis 30 Stunden pro Woche (40 Minuten). Halbtagesstelle. Gehalt: Fr. 8.— pro Stunde + 20 % Teuerungszuschlag.
Handschriftliche Anmeldung erbeten.

Die Leitung: Frl. Dr. Keller

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule** in Rothrist wird die Stelle

eines Hilfslehrers

für **Zeichnen** (8 Wochenstunden) zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: die gesetzliche. Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 4 Semester Fachstudien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.
Vollständige Anmeldungen sind bis zum 29. März 1958 der **Schulpflege Rothrist** einzureichen.

Aarau, den 13. März 1958 **Erziehungsdirektion**

Die Schweizerschule Mailand

sucht auf den 15. September 1959 (neunundfünfzig) einen Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung oder Mittelschullehrer (Dr. phil.) als Nachfolger für ihren nach 40jähriger Tätigkeit in den Ruhestand tretenden

DIREKTOR

Der Bewerber sollte imstande sein, Deutsch und Geschichte, Latein für Anfänger und, wenn möglich, Englisch zu unterrichten. Italienische Vorkenntnisse sind erwünscht. Pflichtstundenzahl: 16 bis 18. Besoldung und Pensionsversicherung sind gemäss den Normen des Eidg. Departementes des Innern geregelt. Nähere Auskunft erteilt der Präsident des Schulvorstandes, Dr. Emil Steffen, Via Appiani 21, Mailand, an den auch bis zum **15. Mai 1958** Offerten mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften nebst Referenzen und Photographie einzureichen sind.

Schulpsychologischer Dienst des Kantons St. Gallen

Zufolge Demission des bisherigen Inhabers ist eine Stelle als

kantonaler Schulpsychologe

neu zu besetzen. Verlangt wird abgeschlossene Hochschulbildung und wenn möglich Unterrichtspraxis in der Volksschule. Gehalt und Stellenantritt nach Vereinbarung. Bewerbungen mit Photo und Ausweisen sind bis **31. März** an den **Präsidenten** des **Arbeitsausschusses. Dr. A. Mächler, Hebelstrasse 6, St. Gallen,** zu richten.

St. Gallen, 24. Februar 1958

Schulpsychologischer Dienst

Bühler AR

Auf den Herbst 1958 evtl. früher wird die Stelle

eines Lehrers

für die 5. und 6. Klasse frei. Eine Neuregelung der Besoldung ist in Vorbereitung. Die Behörden schlagen der kommenden Gemeindeversammlung einstimmig vor: Minimum inkl. Familienzulage von Fr. 400.— Fr. 8910.—, Maximum Fr. 12 100.—. Dazu kommen eine Kantonszulage von zurzeit maximal Fr. 1500.— und Kinderzulagen.
Bewerbungen, versehen mit den üblichen Ausweisen, sind bis 12. April 1958 an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Pfarrer M. Meier (Tel. 071/9 21 63), erbeten.

Die Schulkommission

Lehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung, 6 Sem. Hochschulstudium, 36 J., ledig, Oesterr., überaus vielseitig, seit 1½ Jahren in der Schweiz tätig, sucht dringend Stelle. Bevorzugt Mathematik u. Darst. Geometrie.

Offerten unter Chiffre 1202 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1.

Wir erteilen

Darlehen

- ohne Bürgen
- ohne komplizierte Formalitäten
- ohne Anfrage beim Arbeitgeber oder bei Verwandten

Absolut diskrete Behandlung zugesichert

Bank Prokredit - Zürich
Talacker 42

Man versichert sich nie zu früh — aber oft zu spät!

Winterthur Unfall

Vertrags-Gesellschaft des Schweizerischen Lehrervereins

INSTITUTE und PRIVATSCHULEN

Zürich *Institut* **Minerva**

Handelsschule Vorbereitung:
Arztgehilfinnenschule **Maturität ETH**

THE HULL SCHOOL OF ENGLISH

TAGESSCHULE FÜR ENGLISCH IN ZÜRICH

Beginn des Sommersemesters: 8. April

Prospekte und Auskunft: The Hull School of English, Beethovenstrasse 1, Zürich, Telephon 25 72 29

Töchterinstitut «Villa Choisy»
La Neuveville (près Neuchâtel)

Gründliche Erlernung des Französischen. Schlussdiplom, Sprachen, Handelsfächer. Alle Sporte. Privat-Tennis- und Badeanlage. Herrliche Lage. — Prospekte durch die Direktion

---

INSTITUT **Tschulok**

Direktion: **Dr. A. Strutz** und **H. Herzog - Zürich**
Plattenstrasse 52 **Telephon 32 33 82**

Maturitätsschule Vorbereitung auf Matura und ETH
Sekundarschule 3 Klassen, staatlich konzessioniert

Universität Basel **Das Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1958** ist erschienen und kann gegen Zusendung von Fr. 1.40 (in Briefmarken) beim Pedell bezogen werden.

Zu verkaufen zwischen Vevey—Montreux, 500 m vom See, erstklassig gelegene

Herrschafts-Villa

mit 19 Zimmern und Park von 3500 m²

Schöne und solide Konstruktion. Grosse und schöne Zimmer, Auffrischung notwendig. Ausserordentlich vorteilhafter Preis Fr. 145 000.—, nötiges Kapital nur Fr. 50 000.—. Frei ab sofort. Vorzüglich geeignet als Klinik, Erholungs- oder Kinderheim.

Immobilienagentur Claude Butty, Estavayer-le-Lac
Telephon (037) 6 32 19

Für die moderne Schule und für Freizeitwerkstätten:

Komplette Einrichtungen für Metall- und Holzarbeiten

Wir verfügen über grosse Erfahrung im Einrichten von Werkstätten

Julius Schoch & Co. Zürich

Rüdenplatz am Limmatquai Telephon (051) 24 46 60

Zusammengestellt nach den Richtlinien des Schweiz. Vereins für Knaben-Handarbeit
Verlangen Sie Offerte und Dokumentation

Schulpavillons System «WSA»

Für rasche Erstellung von zerlegbaren Schulpavillons haben wir stets Elemente vorrätig. Teilen Sie uns bitte Ihre Wünsche mit. Wir unterbreiten Ihnen gerne praktische und wirtschaftliche Vorschläge.

WINCKLER A.G. FRIBOURG

ZEICHNEN UND GESTALTEN

Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung 46. Jahrgang März 1958 Nr. 2

Rhythmisches Gestalten

13- bis 15jährige Sekundarschüler

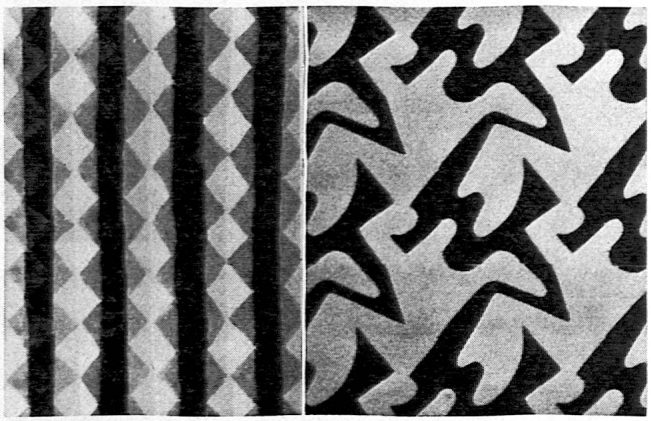
I.

Bevor auf die Beschreibung eines Experimentes rhythmischer Natur eingegangen werden soll, möchte ich kurz die Begriffe «Takt» und «Rhythmus» etwa so gegeneinander abgrenzen, wie ich es auch bei den Schülern tat.

Takt ist das Element einer gleichförmigen Reihe, als Element der totalen «Eins-fachheit» verpflichtet und nur dann variabel, wenn sich die Veränderung gleicherart über die ganze Reihe erstreckt. In der Ornamentik zum Beispiel der Bänder, Friese usw. ist die einfachste Wiederholung einer Urform als eine Taktreihe, als eine streng auf die wiederholte Eins-Zahl gebundene Form zu charakterisieren.

Dort, wo nun dieses Element nicht mehr dem Begriff «Eins» untersteht, sondern in der Zelle schon Form-, Helligkeits-, Farb-, Struktur- oder Materialvariationen aufweist, ist es dann ein Takt, wenn unser Blick und unser Empfinden dem Element nur als Ganzes beikommt. Sobald aber, und zwar von einer bestimmten Grössenordnung an, die Variationen innerhalb des Taktes als Erstes erkannt werden, somit also das Element als ein proportioniertes Gefüge mehrerer kleinerer Urformen erscheint, handelt es sich um eine taktmässige Wiederkehr eines dadurch jedesmal neu erstickten Ansatzes zu rhythmischem Leben. (Die körperlichen, ständig wiederkehrenden automatischen Bewegungen wie der Herzschlag oder der Atem sind normalerweise den Taktreihen zuzurechnen. Seelische Regungen sind der Automatik des Taktes nicht unterworfen und vollziehen sich in rhythmischem Ablauf.)

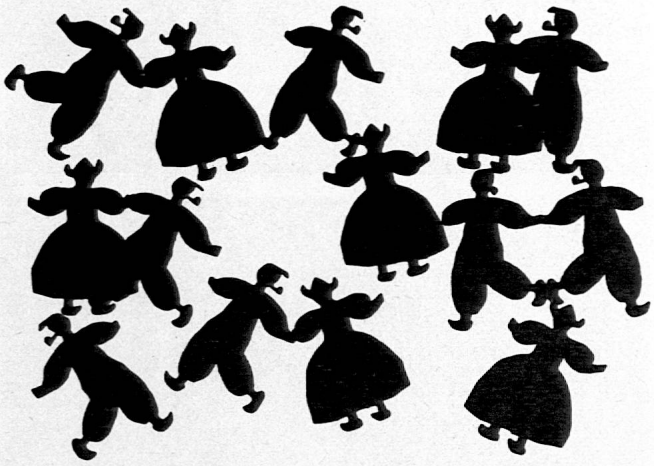
Wenn wir die Elemente, die wir in ihrer gleichförmigen Erscheinung als Takte bezeichnen, nach bestimmten proportionellen Gesetzlichkeiten der Formwandlung aus ihrer Gleichförmigkeit heraus variieren, dann sehen wir sie als rhythmisches Gefüge. Die Ord-



Bildlegenden

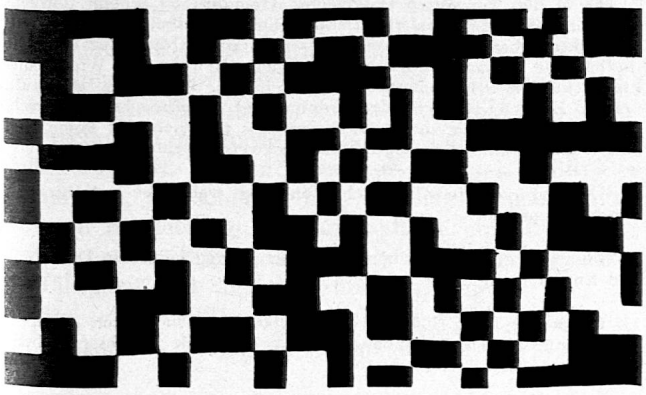
1a Taktfolge geometrischer Urformen. Farbmusterungsentwurf für Vorhang. Deckfarbe. 3. Real, Mädchen.

1b Rhythmisches Element in Taktfolge gereiht. Rapportübung mit Schablone und Deckfarbe. 4. Real, Mädchen.

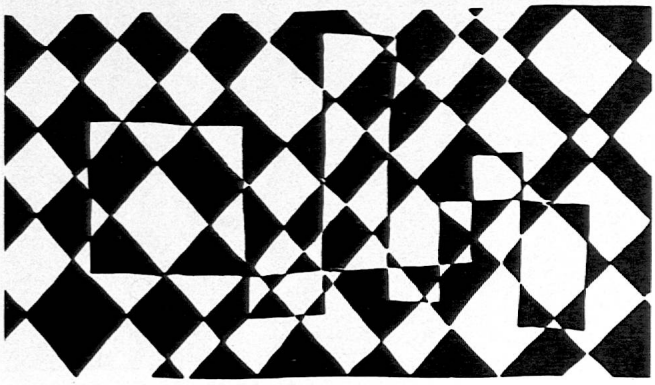


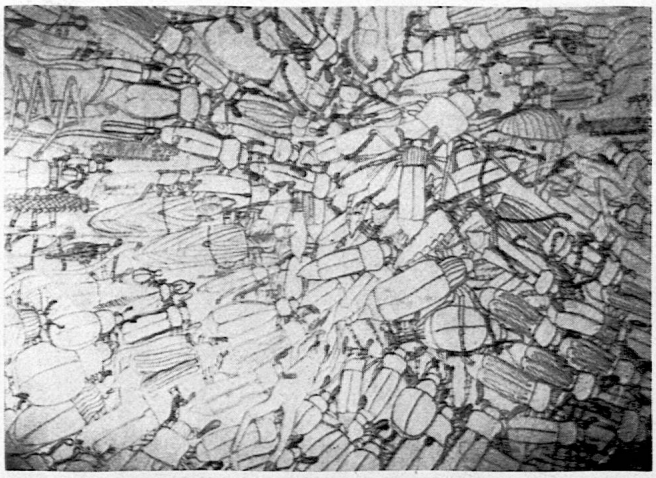
2 Figürlich-rhythmisches Durchwirken einer Fläche. Die Scherenschnitt-Technik erlaubt, auch an untern Klassen schon erfolgreich in den Bereich des reinen Rhythmus vorzustossen, hier zum Beispiel unter dem Vorwand des Tanzes. 1. Real, Knaben. Aus der Naturanschauung erworbene, dann auf rhythmische Notwendigkeit hin stilisierte Formen, taktmässig gewechselt, aber in schwingenden Linien rhythmisch geführt. Zum Beispiel auch Stoffdruck mit Linolstempel auf Kleiderstoffe.

3 Rhythmische Gliederung einer Fläche mit geometrischen Urformen; freie Variationen des rechtwinkligen Vierecks. Linolschnitt. 4. Real, Knaben. Das ist eine jener Arbeiten, die die freie Seite des graphischen Schaffens vertreten. Vgl. Z + G, 42. Jahrg., 1954, Nr. 4 und 5: Der Linolschnitt . . .

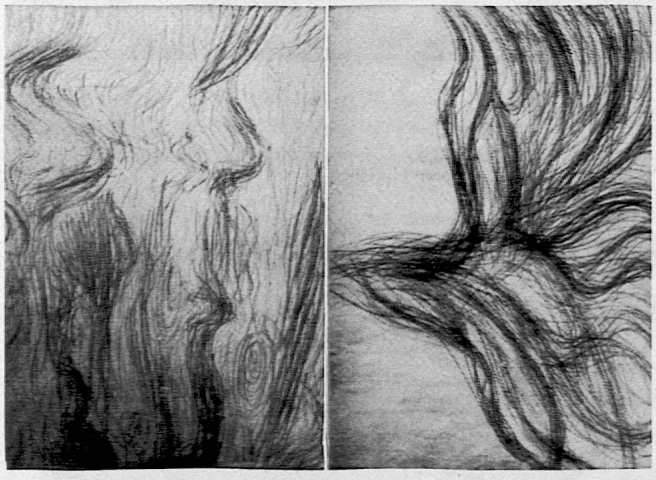


4 Rhythmischer Zweiklang aus der gleichen geometrischen Urform; die Richtungsänderung wird zum zusätzlichen rhythmischen Element. Linolschnitt. 4. Real, Knaben.





5 Schwerpunktbildung. Wahrnehmbarmachen von Bildfeldspannungen. «Käferschlacht» mit Siegern und Besiegten; gegenständlicher Vorwand, den Gestaltungsgesetzmässigkeiten nachzuspüren. Bleistift. 2. Real.



nung beschränkt sich nicht mehr auf die Takt-Eins-Eins . . . (wobei «Eins» a — a —, ab — ab —, abc — abc — usw. bedeutet), sondern *sie bewegt sich als organisch empfundener Proportionszusammenklang in unendlich variierbaren Grössen* innerhalb der ganzen Zahlenreihe, vom Aehnlichen bis zum Polaren.

II.

Wie das eingangs erwähnte Experiment mit den Schülern seinen Weg nahm, soll nachfolgend skizziert werden: Ursprünglich, das heisst im Frühling, studierten wir Maikäfer, zeichneten und malten sie im Rahmen vor allem der Beobachtungsschulung. Um den Schülern die Möglichkeit zu geben, aus dem Neuerworbenen heraus etwas Persönliches zu schaffen, liess ich sie eine Käferschlacht zeichnen, wobei die Bedingung feststand, auf dem Blatt das Kampfgewühl so zu gestalten, dass man merke, wo der hitzigste Streit sich vollziehe und welche Partei Siegerin werde. Als Aufgabe schien das alles rein objektgebunden. Doch bald erkannten die Schüler (13- bis 14jährige Knaben), dass es sich hier um eine Arbeit handelte, die über das Gewohnte hinausging, dass es nämlich galt, einen bildlichen Schwerpunkt zu schaffen. Wie nun als Resultat ganz erstaunliche «Kraftfelder» vorlagen, die wir auf ihren Wirkungsmechanismus hin gemeinsam untersuchten, fasste ich während den Diskussionen den Mut, einen Weg einzuschlagen, der zu den reinen Bildelementen führen sollte.

Das Abenteuer «Es begann mit Maikäfern . . .» nahm seinen Lauf. Nach der Schwerpunktgestaltung wollten wir statt der selbsterfundenen Bewegung auf der Bildfläche Bewegung in der Natur studieren und ihre rhythmischen Geheimnisse erkunden. Zu diesem Zweck placierten sich die verschiedenen Gruppen um das Rheinfallbecken mit seinen wilden Strömungen und den tollen Wirbeln. Dort sollten die Schüler, mit der Hand erst, dann mit dem Stift, den sich ihnen darbietenden dynamischen Erscheinungen folgen und sie in immer neuem Anlauf rhythmisch zu Papier bringen. Wie nun auch dieser Versuch gelang, versuchte ich, die verschiedenen Erkenntnisse miteinander zu verkoppeln.

6a Dynamische Rhythmen, im bewegten Wasser beobachtet, nachempfunden und vor der Natur in entsprechenden Rhythmen zu Papier gebracht. Ein Beispiel, das verhältnismässig starke Anlehnung an die äussere Erscheinung des Geschehens zeigt. Bleistift. 2. Real, Knaben.

6b Wasser fliesst durch einen Engpass. Beschränkung auf die Hauptrhythmen. Bleistift. 2. Real, Knaben.

7 Die rhythmische Wasserbewegung soll nicht ein ins Bild-Hinein-und-wieder-Hinausfliessen sein, sondern rhythmische Bewegung, im Geviert des Bildes gefangen. Tusche. 4. Real, Knaben.

8 Christophorus. Eine ganz besonders intensiv rhythmisch gestaltete Lösung. Tinte. 2. Real, Knaben.

9 Die in den Tonwerten festgelegte «Melodie». Es scheint übrigens von Vorteil, die Lineatur von Hand ziehen zu lassen, damit dem entstehenden Leben sich nicht mechanische Starre in den Weg legt. Die rhythmische Aussage wird dabei spontaner, als wenn sich Winkel und Lineal in den Schöpfungsprozess einschalten. Deckfarbe, abgestuft. 2. Real, Knaben. Schon in der Ordnung des Arbeitstisches zeigt sich, wie der Schüler sich im Gestaltungsprozess zwischen den Polen Hell und Dunkel wählend bewegt: links Deckweiss, rechts Paynes Grau.

10 Die Papierstreifen, unbeschnitten und wahlweise verschiebbar, unter Passepartout.

11 Zusammenstellen verschiedener Lösungen, gemeinsame Diskussion und Entscheidung.

12 Gliederung einer Fläche vermittels verschieden breiter, geschnittener Papierstreifen. Zusätzlicher Akzent: drei helle Rot (hier als helle Grau erkennbar). 2. Real, Knaben.

So erzählte ich dann die Legende von Christophorus und überliess ihnen, wie sie den Riesen sich gegen die Gewalt des Wassers und gegen das Gewicht des Weltenherrschers stemmen lassen wollten. Einerseits konnten sie den Wasserstrom subjektiv rhythmisch darstellen, anderseits war ihnen möglich, neue Bildspannungen wahrnehmbar zu gestalten. Die Arbeiten bewiesen mir, dass ich es mit einer mehrheitlich rhythmisch begabten Klasse zu tun hatte.

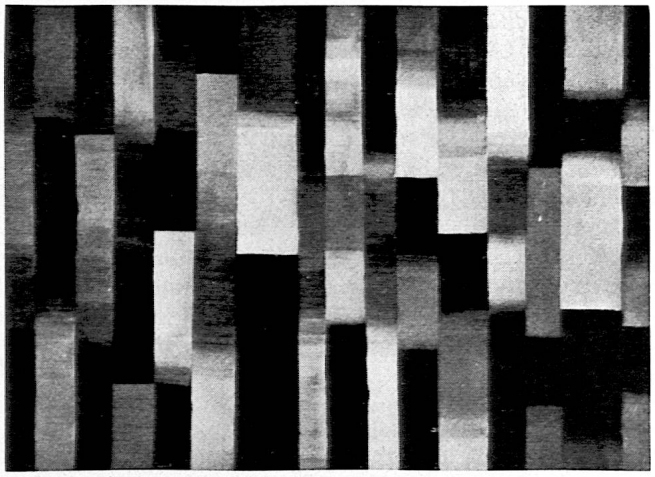
So wagte ich den letzten, entscheidenden Schritt: Losgelöst von irgendwelcher Gegenständlichkeit begannen wir, uns mit den Bildelementen, vorerst mit der Senkrechten und der Waagrechten, auseinanderzusetzen. Waren wir bisher der starken Bewegung der Kurven im Bildfeld gefolgt, so sollten nun die starrsten Elemente ihre rhythmischen Geheimnisse preisgeben. Erst wurden die Waagrechte und die Senkrechte getrennt in ihren respektiven Wirkungen an der Wandtafel besprochen und diskutiert. Dann sahen wir, wie die Kombination beider zum starren Gefüge wird, das weder einzeln der Horizontalen, der Ruhenden, Schweifenden, noch der Vertikalen, der Strebenden und Fallenden, allein eigen ist. Und darum wollten wir gerade den Versuch machen, diese Starrheit zum Leben zu erwecken.

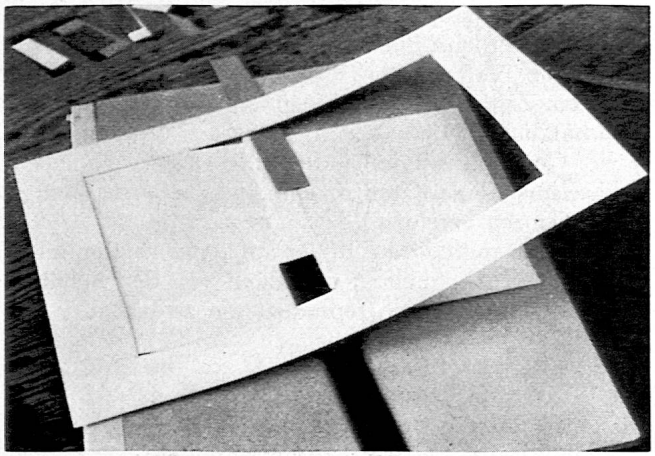
«Eigentlich liesse sich einmal eine sichtbare Melodie komponieren, deren rhythmischer Ablauf durch die verschiedenen Abstände der Senkrechten und deren Klingen durch verschieden hoch gelagerte Waagrechte dargestellt werden könnte.» Diese Kompositionsaufgabe wurde mit Interesse und Neugier, was dabei wohl herauskomme, in Angriff genommen. Die Schüler komponierten eine zweite, ja eine dritte Stimme hinzu, ganz wie wenn sie singen würden, den «Ton» in Bewegung und Gegenbewegung führend. Das Liniengefüge in seiner Bleistiftzartheit forderte die Ohren geradezu heraus, näher hinzuhorchen, ob nicht doch aus diesen niedergeschriebenen Rhythmen Klänge hörbar würden.

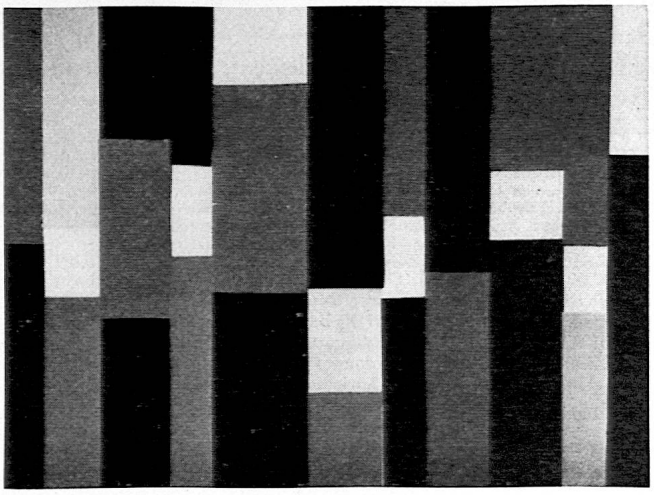
Als weiterer Schritt sollte dem ganzen rhythmischen Gebäude Klangfülle verliehen werden. Dazu nahmen wir Skriptol und verdünnten nach gefühlsmässiger Notwendigkeit von Schwarz zu Weiss über vier bis fünf Graustufen, um die bei der Bleistiftzeichnung entstandenen Felder zu tönen. Das erforderte schon erhebliches Einfühlen in eine rhythmische Welt, die den Schülern erst gerade bewusst wurde. Sie zeigten je länger, je mehr Interesse.

Dann liess ich dieses Gefüge noch einmal bereichern, und zwar im Sinne einer Klangmodulation. Die vorliegende «Melodie» sollte zum «Singen» gebracht werden. Das wäre möglich, indem man die einzelnen Felder in an- und abschwellende Teile verwandelte und so durch ein Auf- und Abklingen dem Ganzen «Atem verleihen» würde. Technisch lösten wir das so, dass wir auf das tonwertmässig schon vorbereitete Feld mit Deckweiss und Paynes Grau in feinsten Uebergängen die Crescendi und Decrescendi auftrugen (nach einer vorbereiteten Bleistift-Schraffurskizze). Diese Arbeit war die technisch anspruchsvollste, da die Uebergänge nicht so ohne weiteres stufenlos gelingen wollten. Das Ineinanderschummern wurde vorgängig demonstriert. Geduldige Arbeit, unterbrochen nur von der Kritik der Kameraden, die schon sehr feinfühlig herausbekamen, wo zum Beispiel ein Rhythmus durch eine Dissonanz gestört wurde, führte zu Lösungen, die mich in ihrer Vielfältigkeit und Schönheit überraschten.

Die ersten Schüler, die mit dieser Arbeit fertig wurden, bekamen, diesmal in Gruppenarbeit, die Aufgabe,







mit Grau- und Schwarzpapierstreifen beliebig gewählter Breite und Länge auf weisser Fläche eine weitere Ordnung zu suchen, wobei sie aber drei rote Flecken als Akzente organisch einzugliedern hatten. Die hier angewandte Technik und die zunehmende Vertrautheit mit dem Thema erlaubten schon ein bedeutend rascheres Arbeiten.

Hans Ess, Zürich, gab mir die Anregung, wenn mit Streifen gearbeitet worden sei, dann könnte man unter Passepartouts die in ihrer Länge noch unbeschnittenen Streifen vorerst so lange verschieben lassen (dem Spiel auf einem Musikinstrument ähnlich), bis sich eine überzeugende Lösung fände. So würde dem Schüler das rhythmische Aufgliedern und Beleben einer Bildfläche zum Experiment, das dem Abwägen noch günstiger wäre und zu weitern Entdeckungen führen könnte. Zudem könnte auch mit bestimmten Aufgabestellungen bei den verschiedenen Gruppen das Versuchsfeld noch erheblich erweitert werden; indem man dann mit der ganzen Klasse von Blatt zu Blatt ginge, liesse sich mit relativ geringem Zeitaufwand ein Maximum von verschiedenen grundsätzlichen Lösungen diskutieren. (Aufgabenbeispiele: Gegensätze aufeinanderprallen lassen; Nuancenwechselspiel; Polaritäten so einbetten, dass sie sich zu einem Ganzen vereinen.)

Weiterhin regte er an, Bilder auf ihren rhythmischen Gehalt hin zu betrachten und dann von den Schülern auswendig zeichnerisch reproduzieren zu lassen.

III.

Die Ziele unserer Unternehmung ins Reich der reinen Rhythmik lassen sich etwa so umschreiben:

Der Schüler soll neben der Entdeckung persönlicher rhythmischer Ausdrucksfähigkeit mit den rhythmischen Erscheinungen seiner Umwelt in lebendigen Kontakt kommen.

Diese sind, wenn man ihrer erst gewahr wird, die wesentlichen Schönheiten unserer Welt. Jede Bergkette begeistert den Bergsteiger. Wird ihm dabei aber bewusst, wie sehr er dann von geradezu kosmischen Rhythmen und Melodien umgeben ist? Wenn jemand im Wald sich an der berückenden Vielfalt der Astformen einer alten Eiche nicht sattsehen kann, sieht sein Auge dann bewusst die rhythmischen Phantasien, die sich die Natur ausgedacht, unserm Innern Impulse der Lebensfreude zu verleihen?

Starke rhythmische Erscheinungen können zwangsläufig in uns subjektive Rhythmen auslösen. Subjektive Rhythmen, aus der persönlichen Motorik und dem Seelenzustand herausgeboren, stehen jeder Kinderzeichnung Pate. Differenzierter wird dieser Einfluss beim Künstler, der es vermag, seine seelischen Regungen mit den physischen Bewegungen in Einklang zu bringen, was ja schon zum Beispiel jede Pinselhandschrift verrät.

Erst wurde also dem Schüler die Möglichkeit gelassen, die eigengeborenen Rhythmen in der «Käferschlacht» auszuleben. Dann wurde er dem dynamischen, objektiven Rhythmus der bewegten Wassermassen gegenübergestellt, die ihn dann zu einem neuen persönlichen Rhythmus unter dem Zwang der Erscheinung führte. Aus der starren Statik der Horizontal-Vertikal-Kombination heraus fand er, wieder in subjektiven Rhythmen, zu den Klängen seiner «Graumelodie». Diese Rhythmen sind selbstgeschaffene Elemente, geometrisch elementar, herausgelöst aus allem figürlich Zufälligen.

In jeder gestalterischen Aufgabe wird sich rhythmisches Erleben manifestieren. Dieses wenigstens teilweise ins Bewusste zu heben, war eines der Ziele unseres «Abenteuers». Somit sollte dem heranwachsenden Menschen ein Sinn wiedererweckt oder zum mindesten erhalten werden, der für unsere Lebensfreude weithin entscheidend wirkt. Es wird ihm auch der Zugang zu den Schöpfungen der ungegenständlichen Kunst nicht mehr so verbarrikadiert erscheinen, wenn er mit der Frage «Was geschieht auf dieser Fläche?» deren Rhythmen und Bildfeldspannungen zu ergründen sucht.

Albert Anderegg, Neuhausen am Rheinfall

Mitteilungen

- Die grosse Aufgabe der GSZ ist in diesem Jahr die Durchführung des X. Internationalen Kongresses der FEA (Fédération internationale pour l'éducation artistique), der sie als Landesverband angehört. Durch möglichst vollzähliges Erscheinen an diesem Kongress (7.—12. August in Basel) wollen wir unser Land gegenüber den schon recht zahlreichen ausländischen Teilnehmern würdig vertreten.

  Die *Generalversammlung* der GSZ findet im Rahmen des Kongresses, am 8. August, 20.30 Uhr, statt (Sitzungen der Landesverbände).

  Um eine sichere Unterkunft zu garantieren, empfiehlt es sich, baldmöglichst das dem provisorischen Programm beigelegte blaue Formular ausgefüllt einzusenden an das

  Kongreßsekretariat: Auf dem Hummel 28, Basel

- Die GSZ begrüsst als Freund und Gönner die Firma: Registra AG, Zürich 9/48. MARABU-Farben. Diese Firma wird am 11. April in Zürich einen Siebdruckkurs durchführen. Der Besuch ist unentgeltlich. Auskunft über Ort und Zeit erteilt Registra AG, Telephon (051) 52 36 22.

- Berichtigung: Der Glückwunsch der Generalversammlung, anlässlich der Tagung in Luzern, galt unserem verdienten Ehrenmitglied Paul Hulliger, Basel, zu seinem 70. Geburtstag.

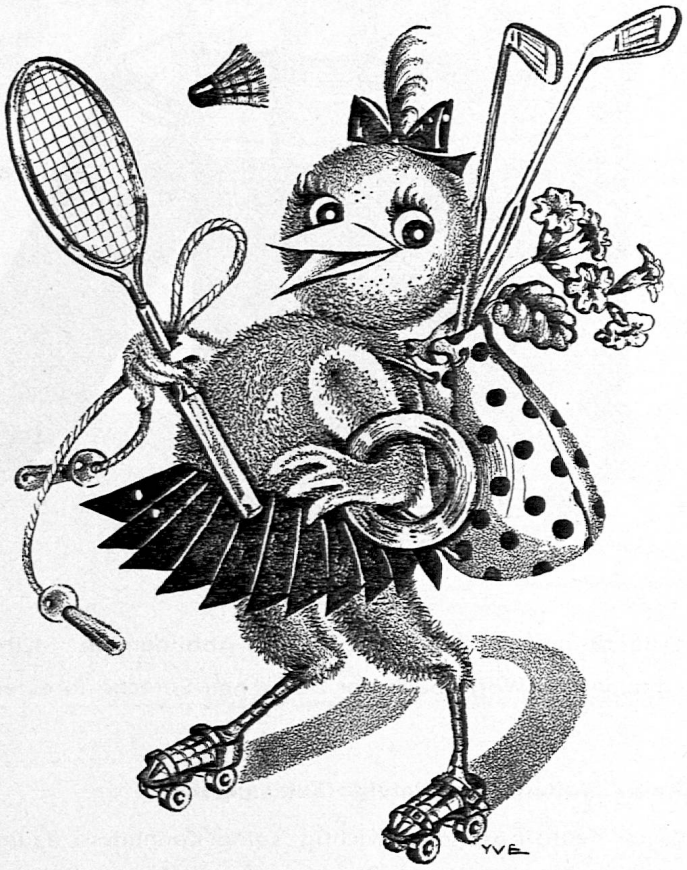
- Das Jahresabonnement von «Zeichnen und Gestalten» musste auf Fr. 4.— angesetzt werden. Wir hoffen, dass uns trotzdem alle Abonnenten treu bleiben, wofür wir ihnen herzlich danken. *he*

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel
A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern
Franz Schubiger, Schulmaterialien, Technikumstrasse 91, Winterthur
Racher & Co. AG, Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, Zürich 1
E. Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Töpferstrasse 20, Zürich 3/45, Modellierton
Pablo Rau & Co., PARACO, Mal- und Zeichenartikel, Tellstr. 38, Zürich 4
FEBA - Tusche, Tinten u. Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. AG, Schweizerhalle-Basel
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, Basel
W. Kessel S.A., Lugano, Farbmarken: Watteau & Académie
J. Zumstein, Mal- und Zeichenbedarf, Uraniastrasse 2, Zürich
Ed. Rüegg, Schulmöbel, Gutenswil (Zürich), «Hebi»-Bilderleiste
ANKER-Farbkasten: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
Bleistiftfabrik J. S. Staedtler: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
REBHAN, feine Deck- und Aquarellfarben: Sigrist & Schaub, Morges
SCHWAN Bleistiftfabrik Hermann Kuhn, Zürich 25
KUNSTGILDE Verlag AG Zürich, Administration: Luzern, Mühlenplatz 15
Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf
Talens & Sohn AG, Farbwaren, Olten
Günther Wagner AG, Zürich, Pelikan-Fabrikate
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, Bern
Böhme AG, Farbwaren, Neuengasse 24, Bern
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern
Kaiser & Co. AG, Zeichen- und Malartikel, Bern
Zürcher Papierfabrik an der Sihl
Gebr. Scholl AG, Mal- und Zeichenbedarf, Zürich
Kunstkreis Verlags-GmbH, Luzern, Hirschenplatz 7
Zeitschrift «Kunst und Volk», A. Rüegg, Maler, Zürich
R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard-Wechselrahmen
R. Zgraggen, Signa-Spezialkreiden, Dietikon-Zürich
Waertli & Co., Farbstifte en gros, Aarau
Heinrich Wagner & Co., Zürich, Fingerfarben
Alpha, Federfabrik, Lausanne
Registra AG, Zürich 9/48, MARABU-Farben

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6 — Abonnement Fr. 4.— - Redaktionsschluss für Nr. 3 (16. Mai) 1. Mai
Adressänderungen u. Abonnemente: H. Schiffmann, Winterfeldweg 10, Bern 18 - Fachbl. Zeichnen u. Gestalten III 25613, Bern

1001 Osterwünsche erfüllt Franz Carl Weber



Das Spezialhaus für Spielwaren!

Um auch Ihnen das Auslesen Ihres Osterwunsches für die Kinder zu erleichtern, haben wir den neuen **Frühjahrs-** und **Osterprospekt** für Sie geschaffen!

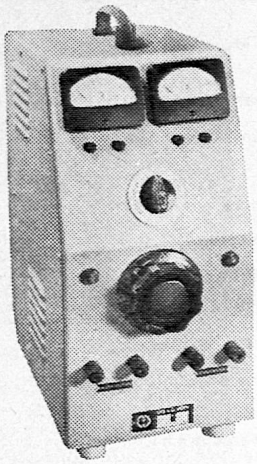
Sie erhalten ihn gratis im Spezialhaus für Spielwaren

FRANZ CARL WEBER

Zürich Bern Biel Basel Luzern St. Gallen Lugano Locarno Lausanne Genf

Mon petit livre de français
einfaches Lehrbüchlein für Primarschulen. Preis Fr. 2.80 mit Mengenrabatt. Zu beziehen beim Verfasser: **Fr. Schütz,** Lehrer, **Langenthal.**

Tiefschwarz und in 17 leuchtenden Farben In den Fachgeschäften



Stromlieferungs-gerät

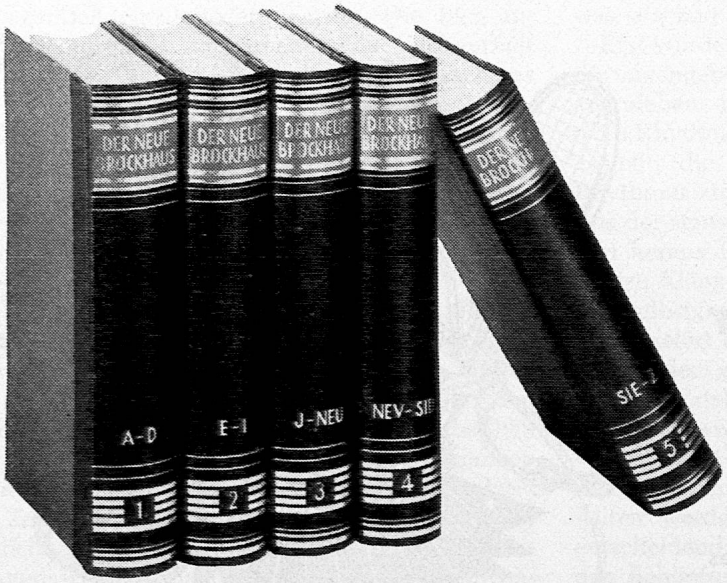
MONO

für Gleich- und Wechselstrom

UTZ AG BERN

Fabrik für physikalische und technische Apparate

Engehaldenstrasse 18 Telephon (031) 2 77 06



Ein berühmter Name

Der Neue Brockhaus

ein modernes Lexikon

5 Bände und ein Atlasband 13 800 Abbildungen 120 000 Stichwörter
Lexikon und Wörterbuch der deutschen Sprache in einem Alphabet vereinigt

Keine Weiterbildung infolge Zeitmangels?

Es ist heute besonders wichtig, seine Kenntnisse dauernd zu erweitern. Mit dem Neuen Brockhaus ist es Ihnen möglich, Ihr Allgemeinwissen auf rationellste Weise und grundlegend zu bereichern.

Zierde und Fundament Ihrer Bibliothek!

Die Ganzleinenausgabe ist in das äusserst solide und schöne Buckramleinen gebunden. Für die repräsentative Halblederausgabe wird feinstes schwarzes Ziegenleder verwendet, ausserdem sind diese Bände mit Goldschnitt versehen.

Der erste Band erscheint im April, die weiteren Bände folgen in Abständen von fünf Monaten. Dieses bandweise Erscheinen ist geeignet, Ihnen die Anschaffung des Neuen Brockhaus erheblich zu erleichtern; denn: Sie bezahlen jeden Band einzeln. Nützen Sie die zwei Gelegenheiten, den Neuen Brockhaus günstiger zu erwerben:

1. zum Subskriptionspreis,
2. zum Umtausch- und Subskriptionspreis (wir nehmen Ihr altes Lexikon an Zahlung, wenn es aus mindestens zwei und höchstens fünf Bänden besteht und nicht vor 1920 erschienen ist.

Sie sparen bis zu Fr. 43.—, wenn Sie jetzt bestellen!

Buchhandlung Hans Huber, Marktgasse 9, Bern

DER NEUE BROCKHAUS (5 Bände und 1 Atlasband*)

Bestellung (Gewünschtes unterstreichen)

Zum Subskriptionspreis

_____ Ex. Der Neue Brockhaus, Ganzleinen Fr. 38.75 pro Band *

_____ Ex. Der Neue Brockhaus, Halbleder Fr. 46.75 pro Band *

Zum Umtausch- und Subskriptionspreis

_____ Ex. Der Neue Brockhaus, Ganzleinen Fr. 33.05 pro Band *

_____ Ex. Der Neue Brockhaus, Halbleder Fr. 41.80 pro Band *

Folgendes Lexikon wird an Zahlung gegeben: _____

_____ Bände: _____

* Der Neue Brockhaus kann auch ohne Atlas bezogen werden. Preis des Atlasbandes: etwa das Doppelte eines Textbandes.

_____ Ex. **Probehefte** kostenlos

Name, Beruf: _____

Adresse: _____

Buchhandlung

Hans Huber, Bern

Marktgasse 9,
Telephon (031) 2 39 66

AZ Zürich 1